

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nr. 8 :: Fernsprecher: Amts-Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postcheckkonto Dresden 12548

Wieles Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Postkarte 20 Reichspfennige. Eingesandte und
Reklame 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Helig Uehne. — Druck und Verlag: Carl Uehne in Dippoldiswalde.

Nr. 158

Mittwoch, am 10. Juli 1929

95. Jahrgang

Dulholzversteigerung, Bärenfelser Staatsforsrevier (Bärenfelser Revierteil) Donnerstag, 18. Juli 1929, vormittags 10 Uhr, im Auktion "Wettin" am Bahnhof Hermsdorf-Rehfeld — R. Klöse, gefördert und Einzelhändler gerichtet. 4850 St. fl. Klöse, 79 cm = 140 fm; 9376 fl. Klöse, 1061 cm = 1134 fm, 3,545 m lang; 1126 St. fl. Baumschule, 56 cm = 16 fm, 3,035 m lang. fl. Kuhställe, ungespalten 7 cm II 1 m lang; fl. Reistangen, 2560 St. 46 cm, Ausbreite, i. d. Abt. 118, 160. Kuhställe und 109, 110, 121, 127, 128, 131, 132, 133, 146, 164, 165, 166, 175, 179 Bruch und Durchforstungen. Entfernung zu den Verladebahnhöfen Hermsdorf-Rehfeld 1,5 bis 7 km, Schmiedeberg 9–16 km.

Bärenfelser Revierteil. Bärenfelser Revierteil.

Viertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Heute ist Schulbeginn. Die großen Ferien beginnen. Für vier Wochen sind unsere kleinen „ihre eigener Herr“. Möchte schönes Sommerwetter ihnen die Möglichkeit zu viel Aufenthalt im Freien bieten, damit alle recht gestützt wieder die Arbeit aufnehmen können.

Dippoldiswalde. Junge Mädchen aus Schweden waren jetzt fünf Wochen in deutschen Familien untergebracht, um deutsche Sprache, deutsche Sitte, deutsches Wesen kennen zu lernen. Jetzt sind sie wieder nach der Heimat abgereist und wurden von der gleichen Anzahl deutscher Mädchen begleitet, die sich dieselbe Zeit in Schweden aufzuhalten werden. Auch aus unserer Stadt sind zwei junge Mädchen mitgereist.

Dippoldiswalde. Wie uns mitgeteilt wird, ist in der gestrigen nichtöffentlichen Stadtverordneten-Sitzung beschlossen worden, die Erd-, Schleusen-, Maurer- und Zimmererarbeiten für das neben dem Wietwohnhaus an der Rabenauer Straße zu errichtende städtische Sechsfamilienwohnhaus dem Bauunternehmer Nitsche als Mindestforderungen zu übertragen. Mit den Ausschachtungsarbeiten wird voraussichtlich nächsten Montag begonnen. Die Vergabe der übrigen Handwerkerarbeiten ist noch nicht erfolgt.

Polizeikommissar Burkhardt, der demnächst sein 60. Lebensjahr vollendet, hat nach den Bestimmungen des Polizeibeamtengesetzes mit dem 30. November d. J. in den Ruhestand zu treten. Für die Wiederbesetzung der Stelle gelten die Vorschriften dieses Gesetzes.

Montag abend verunglückte der bei der Bauunternehmung Talsperre Lehmühle im Bureau beschäftigte Werner Kröger aus Ulendorf, als er sich heimgegeben wollte. Er stürzte mit seinem Motorrade und zog sich so schwere Verletzungen am Bein und am Kopfe zu, so daß er einem Dresden Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ein Mitfahrer von Kr. war noch rechtzeitig abgesprungen.

Dippoldiswalde. Der Gastwirtverein „Weißeritztal“, Dippoldiswalde u. u., hielt Dienstag nachmittag bei Claus in der Lehnsmühle eine Versammlung ab, zu der sich auch Damen eingefunden hatten. Die Tagesordnung war nur kurz, denn man wollte auch noch etwas von den Talsperrenbauten sehen. Der Vorsitzende Laubert gab zunächst eine ganze Reihe Eingänge bekannt. Die Polizeistunde ist während der Zeit des Schulhauseins in Dippoldiswalde für die Tage vom 20. bis 23. Juli bis 4 Uhr, Musik bis 1 Uhr, verlängert worden. Wer in Gosträumen Rundfunkapparate aufgestellt hat, muß für die im Rundfunk übertragenen Musikstücke deutscher Meister an den Musikerfachverband Gebühren entrichten. Der deutsche Gastwirtschaftstag findet in Danzig statt. Einladung dazu lag vor, es soll ihr aber nicht entsprochen werden. Eine Berliner Detektivin bat sich an, gegen entsprechende Gebühren Alkohol-Schwarzverkauf nachzuzeigen und solche Sänder so zu überführen, daß Anzeige möglich ist. Man macht aber keinen Gebrauch von dem Angebot. Mit Genugtuung nahm man Kenntnis, vom Inhalt eines Schreibens des Verbandes, wonach laut einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers Eingaben der Gaststätteninhaber in den Grenzbezirken, Steuern betr., weitestgehende Berücksichtigung finden sollen. Die Verordnung über die Beschäftigung weiblicher Personen in Gastwirtschaften wurde vorgelesen. Auch wurden Erläuterungen gegeben über den Handel mit Alkohol und dabei bedauert, daß so wenig gegen den wilden Ausschank getan wird. Unter Verschiedenes wurde darauf hingewiesen, daß Bedienungsgeld (soll der Gang korrekt eingehalten werden) beim Abrechnen an den Wirt abzurechnen und von diesem der Bedienung zurückzuerstatten ist, weiter auch, daß Bajazzo-Akkorde aufzustellen, verboten ist. Aufmerksam gemacht wurde auf die Versicherungseinrichtungen des Verbandes (Haftpflicht, Feuer, Diebstahl usw.). Beachtlich fand man die von den Bauherrn Gaststätteninhabern einheitlich gehandhabte Einrichtung, ihre Häuser bei Festlichkeiten, an denen die Stadt bestellt wird, mit Fahnen in den Stadtfarben und dem Vereinszeichen des Sachsenischen Gastwirtschaftverein zu schmücken. Nach Schluß der Sitzung fand unter Führung von

Herren des staatlichen Bauamtes eine Besichtigung der Talsperrenbauten statt, worauf man sich noch einige Zeit bei Kollegen Claus zu gemütlicher Unterhaltung niederließ, bis die nahe Absatzzeit des staatlichen Autobusses zum Aufbruch mahnte.

Dippoldiswalde. Beim In-den-Stall-bringen ging gestern spät nachmittags ein Pferd durch und galoppierte mehrmals die Rosengasse auf und ab und sprang dann auch auf dem Markt herum, worauf es sich nach der Mühlstraße wandte. Schaden wurde keiner angerichtet.

Zwischen Wendischcarsdorf und Possendorf war am Sonntag in den späteren Nachmittagsstunden ein Dresdner Kraftfahrtfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren worden. Letzterer setzte die Fahrt unbekümmert fort. Der Mitfahrer des Kraftwagens, ein Klempnergehilfe aus Dresden, hatte erhebliche Verlebungen erlitten. Auf dem Transport nach dem Johannistädter Krankenhaus war jener Lastkraftwagen eingeholt und das Fahrzeug von dem Verunglückten auch wieder erkannt worden. So konnte dessen Führer noch momentan festgestellt werden. Es handelte sich um das Lastauto einer Konditorei aus der Umgebung von Bautzen.

In der Mittagsstunde des Dienstag wurde in Flur Bannewitz ein kleiner Knabe, der das erste Jahr die Schule besucht, nach Beendigung des Unterrichtes auf dem Heimwege zur Großmutter von dem Kraftwagen eines Lauensteiner Gastwirtes angefahren und verletzt. Er mußte nach einem Dresdner Krankenhaus gebracht werden. Der Junge, der sich in Begleitung eines gleichaltrigen Mädchens befand, war plötzlich auf die Mitte der Straße gesprungen.

Pausendorf. Montag abend gegen 1/48 mißteten zwei Fräuleins ein Boot und fuhren auf die Talsperre hinaus. Gegen 1/48 wurde das Boot am Tämnitzgrund treibend aufgefunden. Von den Mädchen fehlt seither jede Spur. Aus Adressen auf hinterlegten Sachen beim Bootsmann Hamann geht hervor, daß das eine Mädchen aus Chemnitz, das andere aus Niedersedlitz stammt. Von letzterem war gestern der Bruder noch hier anwesend und konnte nur angeben, daß seine Schwester nicht nach Hause zurückgekehrt ist. Es ist zu vermuten, daß beide Mädchen den Tod in der Talsperre gesucht haben. An einem Unfall ist kaum zu glauben, da das Boot nicht umgedrückt war. Nachforschungen haben bisher nichts ergeben, lediglich die Ruder wurden später noch treibend aufgefunden.

Ruppendorf. In dem Teiche des Gutsbesitzers Wolf ertrank der 22-jährige Maurer Martin Kleber aus Höhendorf. Der als Schwimmer bekannte Tote scheint in erhöhtem Zustande ins Wasser gegangen zu sein, wo ein Krampf seinen Tod herbeiführte. Durch Fehlen von Rettungsmöglichkeiten gelang die Bergung des Toten erst nach einer Stunde durch ein Boot, das von der Talsperre Walter geholt werden mußte.

Obercarsdorf. Am Montag abend in der 11. Stunde geriet vor dem Gasthof ein Personenauto eines Königsteiner Direktors in Brand. Durch hilfsbereite Gäste wurde das Feuer mittels Sand aber alsbald unterdrückt.

Röthenbach. Vergangenen Sonntag verunglückte in den Mittagsstunden auf der Straße Preischendorf—Beerwalde in der Kurve am Forsthaus im Weißeritztale ein Kraftwagenfahrer mit Frau und Kind aus Dresden. Da die Bremsen versagten, fuhr er mit äußerster Geschwindigkeit mit dem Beiwagen an einen Baum. Das Kind erlitt Schädel, die Frau Schädelbeinbruch, der Fahrer kam mit dem Schreien davon. Dr. med. Pumplun—Preischendorf war sofort zur Stelle und leistete die erste Hilfe. Mit einem Mietwagen wurden die schwerverletzten nach Dresden befördert.

Dresden. Die Vertreter der kleineren sächsischen Landgemeinden hielten am Montag in Dresden ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Oberregierungsrat Dr. Rusch sprach über „Wohnungsnot—Wohnungsbau“. Er betonte, daß in den kleinen Gemeinden die Wohnungen erheblich kleiner seien als in den Großstädten, sich in ihnen ein erheblich größerer Teil der Bevölkerung zusammendrängen und in den kleinen Wohnungen ein erheblich größerer Anteil an familiennahen Elementen untergebracht sei als in den Großstädten. Als Ergebnis der Verhandlungen fand zum Schlusse folgende Entschließung Annahme: „Die Finanzlage der kleineren sächsischen Landgemeinden ist besonders im letzten Jahre so unhaltbar geworden, daß außerordentliche Maßnahmen zu ihrer Besserung schnellstens geboten erscheinen. Der weltaus größte Teil der kleineren sächsischen Landgemeinden ist durch Erfüllung seiner Aufgaben, vorwiegend hervorgerufen durch die hohen Straßenunterhaltungskosten, verschuldet. Die Verpflichtung zur weiteren ordnungsmäßigen Instandhaltung der Durchgangsstraßen muß—wenn keine ausreichende Staatsbeihilfe gewährt wird—den finanziellen Zusammenbruch der Gemeinden unabdingt nach sich ziehen. Die Vereinigung rich-

tet deshalb die dringende Bitte an Regierung und Landtag, die völlig ungünstigen Steuerüberweisungen bedeutend zu erhöhen. Insbesondere erwarten sie, daß der Lastenausgleichstock von 3 auf 5 v. H. zu Lasten des staatlichen Anteils an den Reichsüberweisungssteuern erhöht wird und der Bezirksanteil von 18 v. H. an der Einkommen- und Körperchaftssteuer in Abänderung der jetzigen Regelung künftig nur nach der Bevölkerungszahl verteilt wird. Die Vereinigung fordert weiter dringend von Regierung und Landtag, daß der Staat die Lasten der vom Verkehr stark belasteten Gemeinde-durchgangsstraßen durch besondere Staatsbeihilfen wesentlich mildert. Die Vereinigung erkennt an, daß Maßnahmen zur Reform der Verwaltung angezeigt erscheinen. Hierbei ist jedoch der Grundzug zu wahren, daß Aufgaben, die sich in den Gemeinden erledigen lassen, auch den Gemeinden zur Ausführung übertragen werden. Die Vereinigung warnt dringend vor dem zwangswise Zusammen schluss von Gemeinden, soweit nicht ein äußerst dringendes Bedürfnis vorliegt, und bittet, vor Erlass entsprechender Maßnahmen gehört zu werden.“

In der Nacht zum 7. Juli wurde in den Anlagen der Bürgerwiese in Dresden der 18 Jahre alte wohnungslose Arbeiter Albert Große aus Schönbeck a. d. E. von einem Beamten der 6. Schutzpolizeiwache beim Nächtigen betroffen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Bei Durchsuchung seines Sachen wurden im Jackentasche eingehüllt verschiedene Schmuckstücke vorgefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um die Gegenstände handelt, die am vorhergehenden Tage durch Einstiegsdiebstahl aus einem Bauernhof in Vorstadt Görlitz gestohlen worden waren. Nach anfänglichem Leugnen gab der wegen gleicher Delikte bereits erheblich vorbestrafte Große den Diebstahl zu. Es stellte sich noch heraus, daß Große vor Verübung des Diebstahls bei der Bestohlenen gebefestelt und von dieser auch reichlich mit Essen unterstützt worden war. Dabei hatte er aber auch gleichzeitig die Gelegenheit zum Diebstahl benutzt. Er war dann von der Rückseite des Hauses am Böhmeleiter in die oberen Räume eingestiegen.

Riesa. An der Nöderauer Bahnunterführung stieß der Arbeiter Jänsch aus Böbern mit voller Wucht mit einem Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Der Motorradfahrer hat mehrere Knochenbrüche und sonstige schwere Verlebungen erlitten, so daß er ins Riesaer Krankenhaus überführt werden mußte. Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich am Bahnübergang der Riesa-Lommahütter Strecke. Auch hier mußte der Verletzte, ein Riesaer Kraftwagenfahrer, ins Riesaer Krankenhaus geschafft werden.

Löbau. Der landwirtschaftliche Arbeiter Spindler, der auf dem Felde mit einem Gepäck beschäftigt war, wurde von einem schwärzenden Bienenvolk überfallen. Er wurde so arg zerstochen, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Pferde wälzten sich, um den Immenschädel zu entgehen, am Boden und ließen dann davon.

Berthelsdorf (Lausitz). Als dieser Tage der Geschäftsführer Mai sein Deputat nach Hause brachte, und den Sad mit dem Messer ausschnitt, stieß er sich das Messer mit voller Wucht ins Auge. Mai wurde nach dem Krankenhaus in Zittau gebracht.

Plauen. 9. Juli. Heute früh gegen 1/23 Uhr brach im Rittergut Pöhl bei Jodela ein Großfeuer aus, durch das das Wirtschaftsgebäude vollständig eingeäschert wurde. Die Flammen griffen auch auf das benachbarte Stallgebäude über, das zum Teil vernichtet wurde. Große Heu- und Strohvorrate, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fielen den Flammen zum Opfer, während das Großvieh gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Sämtlicher Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Plauener Berufsfeuerwehr war über drei Stunden lang an der Brandstelle tätig.

Klingenthal. Eine besondere Ehrung durch die Deutsche Turnerföderation wurde der jetzt der Rauner-Schödel-Böhm AG. angehörende vormalige Firma C. U. Seidel Söhne in Sachsenberg-Georgenthal zuteil. Durch den Führer des 16. Vogtländischen Turngaues, Gustav a. Brassard aus Reichenbach, wurde den Inhabern der früheren Firma C. U. Seidel Söhne zum Dank für ihre jederzeitige Förderung der deutschen Turn- und Sport, die besonders bei dem Bau der Sachsenburger und Georgenthaler Vereinsturnhallen in Erscheinung trat, eine auf die Firma ausgesetzte Ehrenurkunde des 16. Vogtländischen Turngaues überreicht.

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!
Heiter bis wolbig, zunehmende Erwärmung, schwache bis mäßige Winde aus Südost bis Südwest.

Misstrauensvotum abgelehnt.

Ausprache zur Regierungserklärung. — Das politische Geschäft der Nationalsozialisten. — Kritik an der Demokratie. — Abstimmung über das kommunistische Misstrauensvotum.

Dresden, 9. Juli 1929.

Auf der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung steht die Ausprache über die Regierungserklärung und das Misstrauensvotum der Kommunisten gegen das Kabinett Bünker.

Als erster Redner spricht Abg. Böhmer (Soz.). Von einer Regierung von Fachministern könne nicht die Rede sein. Weder Dr. Bünker als Volksbildungsmiester noch Weißer als Justizminister könnten als Fachminister angesehen werden. Die Bürgersche Partei hätte sich bei der Bildung des Kabinetts nur von persönlichen Ehrgütern und Interessenpolitik leiten lassen. Die Kommunisten hätten besser daran getan, ihren Max Hölz als Ministerpräsidenten zu wählen, statt weise Sessel abzugeben, dann wäre es nicht zur Wahl eines reaktionären Ministerpräsidenten in Sachsen gekommen. Herr v. Mücke habe an die „verrückte“ Sozialdemokratie einen Brief gerichtet, in dem den Sozialdemokraten ein politisches Geschenk mit den Nationalsozialisten vorgeschlagen werde, falls die Regierung Büngers gestürzt werden sollte. Hört! Hört!

Seine Partei lehne die Große Koalition nicht grundsätzlich ab, aber sie sei für sie nur Mittel zu dem Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Seine Freunde könnten jedoch ihren scharf ablehnenden Standpunkt gegen das Kabinett nicht ändern und würden für den Misstrauensantrag stimmen.

Finanzminister Weißer weist energisch die sozialdemokratischen Vorwürfe zurück.

Abg. Neuner (Kom.) bezeichnet die Wahl Dr. Büngers als gelehrte. Die Regierung Büngers werde wahrscheinlich mit wechselnden Mehrheiten arbeiten müssen. Die politische Aufgabe sei die Reform der Reichsverfassung. Die Erfahrung lehre, dass manchmal Kabinete, denen man ein sehr kurzes Leben prophezeite, recht lange regierten.

Abg. Wilhelm (Wirtschaft) vertritt der Regierung treue Geschäftigkeit, seine Partei erwarte aber, dass der Staat nicht überzogen werde. Die Demokratie habe in Deutschland eine Schlacht verloren, wenigstens das System, das man in Deutschland seit der Revolution Demokratie nennt. In der Hauptstadt habe die Sozialdemokratie verlängert. Sie rede von der Großen Koalition, sei aber unsicher, sie herzustellen. Seine Partei fordere vor allem die Wiederherstellung der Steuerhöhe des Landes in allen drei Instanzen. Die Reichsregierung sei mit ihrer Steuerdiktatur auf einem Holzweg.

Abg. Schlaubach (Sächs. Landesbank) erklärt, seine Partei erwarte von der Regierung, dass der notleidenden Landwirtschaft jede Erleichterung und Unterstützung gewährt werde.

Abg. Dehne (Dem.) erklärt, für seine Partei stehe die Wahl Dr. Büngers fest. Sie bedauerten, dass Dr. Bünger den Nationalsozialisten mit ihrer Forderung, weder das Innere noch das Volksbildungministerium einem Demokraten zu geben, folge geleistet habe. Sie sehe der Regierung abwartend gegenüber.

Nach der Aussprache wurde über das Misstrauensvotum der Kommunisten abgestimmt. 44 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten waren dafür, 41 Stimmen der Bürgerschen dagegen. Damit war das Misstrauensvotum abgelehnt. Demokraten, Volksbreitspartei und Altsozialisten enthielten sich der Stimme.

Ein freies Volk im freien Land.

Deutsches Kameradschaftstreffen ehemaliger Kriegsgefangener.

Der Bundesrat der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Meissen beschäftigte sich mit wichtigen Fragen der Entschädigung und des Kriegsgefangenenrechts, mit der Entwicklung der programmatischen und sozialen Aufgaben der Reichsvereinigung, weiter mit dem Stande der deutschen Kriegsgefangenenliga und der internationalen Bewegung der Kriegsgefangenen; zuletzt auch noch mit dem Archiv und Museum der Kriegsgefangenschaft. Nach den Verhandlungen fanden sich die Teilnehmer zum ersten kameradschaftlichen Treffen zusammen. Unter den Ehrengästen muß an erster Stelle Elsa Brandstätter genannt werden, der ein mit Worten nicht zu schildernder Empfang von Seiten der ehemaligen Kriegsgefangenen bereitet wurde.

Unter dem Geleitwort „Ein freies Volk im freien Land“ stand die Kundgebung des zweiten Tages auf dem Marktplatz. Mit stürmischer Begeisterung sprachen die Vertreter der besiegten und abgetrennten Gebiete für die Einheit aller Deutschen und für die absolute Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker. Prof. Dr. Weiland betonte, dass Österreich entgegen allen Widerständen bereit freiwillig zum Reiche kommen werde. Nach einer Gedenkfeier im Dom, bei der Pfarrer Walther-Dresden (früher in Moskau) die Festpredigt hielt, sandt im Hamburger Hof die öffentliche Festrede statt. Dr. v. Lersner schlug die Gründung eines Ehrenringes von Frauen und Männern aus deutschfreundlichen und deutschgefürsteten Ländern, die sich besondere Verdienste um die Kriegsgefangenen erworben haben, vor und fand allseitige Zustimmung.

Nach einem Schlusswort Dr. v. Lersner wurden Telegramme gesandt an den Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft, an den Präsidenten des Staatskongresses, an das Internationale Rote Kreuz, an die deutsche und österreichische Delegation in Genf. Ergebnistelegramme waren während des Bundestages auch an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler abgegangen.

Betrugsprozeß Winter.

Der Staatsanwalt beantragt Verurteilung der Berufung.

Am Montag, dem 24. Verhandlungstag im Betriebsprozeß gegen den sogenannten Betriebsanwalt Gustav Winter vor der Großen Strafkammer in Leipzig, begannen die Schlussvorträge. Nachdem der erste Verteidiger Winters, Rechtsanwalt Dr. Meitzer-Leipzig gesprochen hatte, nahm der Staatsanwalt das Wort.

Er beantragte, die von Winter gegen das Urteil des Schöffengerichts Leipzig vom 8. Oktober 1928 eingeklagte Berufung in vollem Umfang zu verwirken.

Winter ist damals wegen Betruges zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 20000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafe wurde ausgesprochen, weil das Gericht den Betrug darin erblickte, dass Winter behauptete, er betreibe die Aufwertung der Vorkriegsnote der Reichsbank durch zivilgerichtliche Entscheidungen und weil er trotz höchststanzlicher Urteile, die sein Begehr abwiesen, seine Anhänger weiter in den Glauben hielte, dass diese Ansprüche durchgesuchten werden könnten und dass nur Geld notwendig sei, um endlich zu siegen.

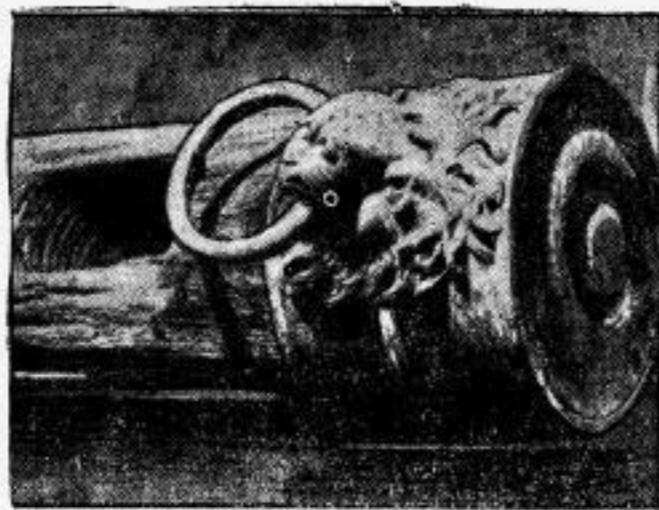
Der Staatsanwalt erklärte im Berufungsprozeß u. a., Winter habe seit 1920 mit seiner Familie von den Beiträgen seiner Anhänger gelebt. Er habe die eingegangenen Gelder nur zu einem lächerlich geringen Teil für zukünftige Prozesskosten ausgegeben. Er habe sich um schwedende Prozesse überhaupt nicht gekümmert, habe Klagen zurückgenommen und habe trotzdem seinen Anhängern gegenüber behauptet, die Klagen ließen noch, und er habe außerdem aus den eingegangenen Beiträgen ein Vermögen von 100000 Reichsmark in der Zeit von zwei Jahren angehäuft.

Winter treibe bewußt Betrug, und er glaube selbst nicht, dass er das Ziel, die volle Entlösung der Vorkriegsnote durch Prozesse zu erzwingen, jemals erreichen könne. Die Verhandlung wurde am Dienstag fortgesetzt. Es sprach der zweite Verteidiger Winters, Rechtsanwalt Dr. Sad-Berlin.

Professor Alfred Hauschild †.

Im Alter von 87 Jahren starb am Sonntag der Dresdner Architekt und Kunstsammler Prof. Alfred Hauschild. Er wurde 1841 in Hohenstein geboren und besuchte später die Dresdner Kunstakademie. Als Baumeister trat er verschiedentlich mit großen Erfolgen bei Wettbewerben und öffentlichen Bauten hervor.

So errang er 1882 bei dem Wettbewerb für die Bebauung der Museumsinsel in Berlin den ersten Preis, ebenso 1888 beim Wettbewerb für das städtische Ausstellungsgebäude in Dresden. Beide Bauten wurden ihm aber nicht übertragen. 1878 wurde Hauschild zum Mitglied der Galeriekommission ernannt, und war wesentlich beteiligt an dem Erwerb von Bildern von Böcklin, Klinger, Uhde, Courbet, Puvis de Chavannes und Monet.



Ein deutsches Geschenk für die Niederlande.

Die Reichsregierung hat das Stammhaus des holländischen Fürstenhauses Oranien-Nassau, das in Diez an der Lahn liegt, dem holländischen Staat als Dank für die vom holländischen Volk in der Kriegs- und Nachkriegszeit notleidenden Deutschen erworbenen Wohltaten geschenkt.

Badende Frauen.

Ungetrübte Freuden des Badelbens wurden den deutschen Frauen erst zuteil, als die Mode der Badekleider aufkam. Im Alterum, auch schon im Ägyptischen, kannte man solche Baderöcke längst; aber die in den berühmten Badorten herrschende Moral hat ein boshafter Mömer mit den gehässigen Worten bestimmt, dass manche Frau zwar als Penelope hänsame, doch als Helenen wieder sorgige.

Besonders verdient war das „Ostende“ der alten Ägypter, die Küstenstadt Kanopus, deren ungesiegelter Badeladen im Laufe der Jahrhunderte so ausartete, dass sie im 5. Jahrhundert n. Chr. von dem Patriarchen Christus mit dem Bannbuch belegt wurde. Nun wagte sich niemand mehr hin, selbst Heerzüge machten einen Umweg. Vor wenigen Jahren hat man die vergessene Stadt unter dem Sand wieder entdeckt und die Bauten wohl erhalten gefunden.

„Der Mann schafft Tag und Nacht, badet in seinem Schwitz.“

Alles die Frau verzehrt in ihrem Bad mit Fleisch“, wurde früher — und vielleicht noch heute — oft gesagt, und die hohen Kosten, die der Aufenthalt in den Badeorten verursacht, haben manchem Ehemann Kopfschmerzen bereitet.

Um einen Grund, der Erholungskuren rechtfertigt, werden die Frauen wohl niemals in Verlegenheit gewesen sein, wenn auch mancher Badeort, dessen Heilkraft wie eine „Altweibermühle“ wirken soll, nicht gern vor den Bekannten als Heilziel genannt werden dürfte. Es braucht auch nicht gerade eine „Altweibermühle“ zu sein, überall bewährt sich der Begriff:

„Jugendbrunnens Zauberkraft ist nicht bloße Sage. Jugendfrische gibt das Bad zauberhaft alle Tage“, besonders, wenn man sich immer die uralte Nächener Baderegel vor Augen hält: „Im bad soll man lustig und fröhlich sein und alle Sorgen und Beschwörungen weit von sich werfen, ehrlicher werden, viel studieren und wachsen sich enthalten.“

„Vorsicht mit Sensen. Durch Sensen, die ungenügend verwahrt, getragen oder aufgehängt wurden, sind schon häufig Menschen verletzt worden. Obwohl die Schuldigen dann wegen Körperverletzung bestraft sind, wird immer noch leichtfertig gehandelt. Ramentlich lassen die Männer die Sensen gern abends auf den Wiesen, wo am nächsten Tage weitergearbeitet werden soll, liegen, ohne sie zu umwideln. Wer dann über die Wiese geht, ohne die Sense im Gras zu sehen, läuft Gefahr, sich schwer zu verlegen. Ebenso unvorsichtig ist es, Sensen in die Bäume zu hängen.“

Sächsisches.

Glashütte. Infolge des im hiesigen Gewerbe und in der heimischen Industrie sowie bei Geschäftsinhabern aller Art seit langem herrschenden schlechten Geschäftsganges hat der hiesige Stadtrat in einer Dienstanweisung allen städtischen Verwaltungstellen, Schulen und Anstalten zur Pflicht gemacht, alle Bedarfsartikel nach Möglichkeit am Orte zu kaufen. Nur wenn ausnahmsweise ganz wesentliche Vorteile erzielt werden, wird eine Ausnahme gutgeheissen. Die Herren Abteilungsleiter, Schul- und Anstaltsleiter sind für die strikte Durchführung dieser Anweisung dem Stadtrat gegenüber verantwortlich.

Glashütte. Die starke Benutzung der Möglichkeiten durch Kraftwagen aller Art und die damit zusammenhängende Staubplage hatten den Verkehrsverein und die Erzgebirgszweigvereine veranlasst, der Staatsregierung die Bitte um Errichtung staubfreier Fuhrwege im Tale vorzutragen. Die Regierung hat sich nun auch bereit gefunden und eine Staats-

gehüte zu diesem Zwecke zugelegt. Die Erzgebirgszwergvereine Glasbläse und Bürenstein haben auf der Talstraße von Oberschöltwitz bis Bürenstein einen solchen Fußweg — dank der Bereitwilligkeit der anliegenden Grundstücksbesitzer — vorgesehen und abgesteckt; auch ist eine Teilstrecke unterhalb Glasbläse bereits in Angriff genommen worden. In der nächsten Woche sollen auch diese Arbeiten in der Flur Glasbläse beginnen, so daß dieser wohlschöne Fußweg am Ufer der Müglitz und über die bewaldeten Strecken in absehbarer Zeit dem Verkehr wird übergeben werden können.

(Dresden.) Nach einem dem Amtsgericht Dresden abgegebenen Gutachten der Handelskammer kann ein Käufer, der beim nämlichen Vieferer mehrere zu verschiedenen Zeitpunkten eingegangene Abschlüsse laufen hat, nach den Geplogenheiten des Geschäftsverkehrs und mangels besonderer Vereinbarungen je nach Wahl von älteren oder jüngeren Abschlüssen abrufen, ohne Rücksicht darauf, welcher von diesen für den Käufer günstiger ist.

In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag nahm die Handelskammer Stellung zu den Vorschlägen des Landwirtschaftsrats wegen Einführung einheitlicher Handelsklassen für Brogetreide. Sie erkannte an, daß das angestrebte Ziel von großer wirtschaftlicher Bedeutung sei, sah aber von einer Befürwortung zunächst ab, weil die sächsischen Produktenbörsen die Vorschläge als praktisch un durchführbar abgelehnt haben.

(Meißen.) Nach dem Polizeibericht hat der 21 Jahre alte Arbeiter Karl R. im Verlaufe eines Streites seinen Vater, den 52 Jahre alten Bauarbeiter Paul R., erwürgt. Der betrunken nach Hause gekommene Vater hatte zunächst mit seiner Frau einen Streit begonnen und dann, als sich der Sohn einmischt, nach einem Schuhmachersmesser gegriffen. Der Täter gibt an, in der Notwehr gehandelt zu haben.

(Freiberg.) Der former Herbergs Pfleugbeil aus Nippes, der wegen Meineids und Begünstigung angeklagt war, wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist für den Fall zugestellt, daß binnen 2 Monaten eine Buße von 100 Mark gezahlt wird.

(Freiberg.) Auf der abschüssigen Verbindungsstraße von Großhartmannsdorf nach Gränitz verunglückte infolge übermäßiger Geschwindigkeit ein 20jähriger Motorradfahrer aus Ottendorf. Er erlitt schwere Verletzungen, daß er starb. — In Großvoigtsberg wurde die Bäderchefrau B. von einem Motorradfahrer angefahren. Sie erlitt einen Schädelbruch, an dem sie starb. Der Motorradfahrer kam mit einem Armbruch davon.

(Leipzig.) Vertreter der sächsischen Regierung, der sächsischen und einiger mitteldeutscher Städte, der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Technischen Hochschule, des Handels und der Industrie, vor allem aber zahlreiche Vertreter der Architektenkunst und der Ingenieure fanden sich am 10. Juli vormittag in Leipzig ein, um unter den Erläuterungen des Stadtbaudirektors Ritter und Dr. Döschingers von der

Dyckerhoff & Widmann AG. den Bau der Großen Markthalle zu besichtigen. Die Einladung hierzu war im Auftrage des Deutschen Befreiungsvereins e. V. von der Gruppe Sachsen des Reichsverbandes industrieller Baumärkte eingegangen, die ihre Vertreter entsandt hatten. In seiner Begrüßungsansprache wies Stadtdirektor Ritter auf die wirtschafts- und verkehrspolitische Bedeutung der Großmarkthalle hin, die den größten Kundenstand der Welt darstellt.

(Leipzig.) Vor dem Schwurgericht in Leipzig hatte sich eine 21 Jahre alte ledige Schneiderin wegen Randstörung zu verantworten. Das Gericht billigte der Angeklagten milden Umstände zu und verurteilte sie zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Es wurde in Betracht gezogen, daß der Vater des Kindes nie wieder etwas von sich hätte hören lassen und das Mädchen aus Angst vor den Eltern die Tat begangen hatte.

(Penig.) Als eine Arbeiterin der hiesigen Patentpapiersfabrik auf den Abort gehen wollte, brachen plötzlich zwei morsche Bretter ein, und die Arbeiterin versank in die Grube. Auf ihre Hilferufe eilten sofort einige Arbeiter herbei und befreiten die Verunglückte, die nur noch mit einer Schulter am Brett hing, aus ihrer gefährlichen Lage.

(Meerane.) Die Schülengesellschaft in Waldsachsen beging die Feste ihres 50jährigen Bestehens, verbunden mit dem 25jährigen Banner-Jubiläum.

(Glauchau.) Im Stadttheater zu Glauchau fand die Jahreshauptversammlung der Volksbildung- und Hilfsschullehrerschaft des gesamten Schulaufsichtsbezirks statt, die aus allen Teilen des Bezirks sehr stark besucht war.

(Zwickau.) Hier brannte das dem Schuhmacher Albert Höhl-Lichtenau gehörende Wohnhaus mit Scheune nieder. — In Bernsdorf geriet der Dachstuhl eines Wohnhauses infolge eines Essendefektes in Brand. — Auf der Staatsstraße bei Elsterlein geriet ein Personenkraftwagen infolge heftigelaufenen Motors in Brand und wurde vernichtet.

Letzte Nachrichten.

Selbstmord eines Buchmachers.

(Duisburg, 10. Juli.) Der bekannte westdeutsche Buchmacher, dem vor etwa 14 Tagen wegen Steuerhinterziehung im Betrage von über 30 000 Reichsmark die Geschäfte geschlossen worden waren, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Lloyd Georg will den Schwarzwald aussuchen.

(London, 10. Juli.) Nach den Zeitungen trug sich Lloyd George mit der Absicht, seine diesjährige Parlamentsserien mit Frau, Tochter und Sohn und Schwiegertochter im Schwarzwald zu verbringen. Dies wäre der erste Besuch, den Lloyd George seit Beendigung des Krieges Deutschland abzustatten würde.

Austen Chamberlain erkrankt.

(London, 10. Juli.) Sir Austen Chamberlain, der Außenminister im Kabinett Baldwin, hat sich eine schwere Erkältung zugezogen.

Im Schatten der Großstadt.

In der Straße brandete das Leben der Großstadt; an einer Haltestelle hinter dem Bahnhof entstieg ein junger Mann der Straßenbahn, ging im Licht der Bogenlampen ein Stück weiter und bog in eine nur schwach erleuchtete Seitenstraße ein. Dunkle Schatten huschten an ihm vorbei, ein paarmal wurde er angerempelt, von zweifelhaften Existzen umlauert, aber da er selbst einen beobachteten, ja ärztlichen Eindruck erweckte, ließ man ihn ruhig seines Weges gehen.

Bor einem jener unansehnlichen Häuser, die ihr im Innern angehäufte Armut durch eine verlotterte Fassade durchblenden lassen, machte der junge Mann Halt. Sein sympathisches Gesicht wurde für Augenblicke von dem matten Licht einer Laternen erleuchtet, um bald darauf im Schatten der Häuserwand zu versinken. Das düstere Haus, wohl das häßlichste und erbärmlichste in dem verkommenen Block, erinnerte mit seiner langen Reihe trüber lichtloser Fensterscheiben an eine verlassene Fabrik; das große Eingangstor hing schief in den Angeln, an den Balken nagte die Fäulnis und überall bröckelte der Kalk von den Wänden.

Es schien wie ein Wunder, als sich aus dem Schatten des Tores ein hübsches schlankes Mädchen löste, sein Gesicht war zart und unberührt wie das eines Kindes, aber die traurig blickenden Augen verrieten bereits ein tiefes Wissen von des Lebens Kummer.

Der junge Mann kam ihr mit ausgestreckten Händen voll verhaltener Fürsicht entgegen: „Guten Abend, kleine Erika!“ und warm umschloß er ihre ihm hingereichte Rechte.

„Guten Abend, Martin!“ — Ein leichter Seufzer hob ihre edigen Schultern. „So bist du doch gekommen, — immer mußte ich denken, daß du ausbleiben würdest, mit meiner Armut und meinem Leid nichts zu tun haben wolltest.“

„So wenig Vertrauen hast du zu mir, Erika?“ fragte er traurig, und als sie für Augenblicke beschämte die Bilder über die Augen deekte, fuhr er eindringlich fort: „Es wird Zeit, daß du von deinem Onkel fort kommst, ich werde mich für dich nach einer passenden Stelle umsehen ...“

„Martin, ich kann nicht — noch vor knapp einem Jahre habe ich der Tante, die immer so gut zu mir war, auf dem Sterbelager versprochen, den Onkel nicht zu verlassen; er hat niemand als mich, und daß er sich dem Trunk ergeben hat, und mich in diesem Zustande mishandelt, ist nur die Folge seines Unfalls; je weniger in der Tischlerrei zu tun ist, desto schlimmer wird es mit ihm.“

„Eben deshalb mußt du fort von ihm; glaube mir, nie hätte dir die Tante das Versprechen abgenommen, hätte sie gewußt, daß ihr Mann sich so wenden würde, nie hätte sie das einzige Kind ihrer fröhligsten Schwestern dem Verderben preisgegeben.“

So miteinander plaudernd gingen die beiden Hand in Hand vor dem Haus auf und ab, immer das Eis im Auge behaltend; denn jedes Augenblick konnte der Tischler aus der Kneipe heimkehren, und Erika mußte vor ihm in der Wohnung sein — es hätte ein Unglück gegeben, wäre er darauf gekommen, daß sie einen Freund hatte, der sie gegen alles böse in Schutz nehmen wollte. Das arme blonde Ding!

Martin hatte sie an einem Sonntagnachmittag in der Heide getroffen, als er vom Sportplatz kam; sie war ganz allein, traurig, nachdenklich dahingegangen, und mitleidig hatte er sie in einer solch freundlichen und guten Art angeredet, daß es ihr unhöflich schien, ihn nicht anzuhören. Dann, im Überschwang ihrer Gefühle, still weinend, hatte sie ihn gestanden, welch großes Leid ihr nach dem Tode der Tante auferlegt worden sei. Martin dachte seitdem nur noch daran, wie er sie aus dem Hause, das ihr zur Hölle geworden war, erlösen könnte.

Mitten im Blaudern fühlte er mit einemmal Erika's Erschrecken, sie drückte ihm hastig die Hand, ihr heiser Atem streifte ihn: „Auf Wiedersehen, Martin! — Morgen Abend...“ Ihr huschender Schatten verschwand im Dunkel des Toreingangs.

Ein Mann kam vorlebend über den Straßendamm auf das baufällige Haus zu, schimpfend drückte er gegen den Torflügel, der angelehnt stand. Die Finsternis nahm ihn auf. Laut und aufdringlich hallten seine Schritte auf dem Hofsplaster. Dann war es still.

Das war der betrunkene Tischler gewesen. — Martin, in Furcht um das junge, zarte Mädchen, schlich ihm nach, tappte sich in den Stockdunkeln Hof; nur aus einem schmalen Kellerfenster fiel ein trüber Lampestrahl, hinter dem Vorhang bewegte sich ein Schatten; Erika hantierte wohl in der kleinen Küche am Herd, um dem heimkehrenden Onkel das warme Essen vorzusegen.

Noch eine Weile blieb es still. Doch fest — was war das? — Die erregte Stimme des Tischlers drang lärmend in das Dunkel der Nacht, hellhörig vernahm Martin seine wilden Reden. Der Schatten hinter dem Vorhang verbarke in stummer, ängstlicher Haltung, bis er mit dem Hinschlagen von Tellern und einem einzigen durchdringenden Aufschrei wie ein gefällter Baum umfiel.

Martin flog die Kellertreppe hinunter, stand die Tür unverschlossen, riß sie auf. Ein entsetzlicher Anblick bot sich ihm: Erika lag mit blutender Stirn bewußtlos am Boden. — Den Betrunkenen, der sich ihm in den Weg stellen wollte, voller Abscheu beiseite stossend, nahm er Erika behutsam wie ein schlafendes Kind auf seine Arme und trug sie in die dunkle Nacht hinaus. — Kaum war er fort, wurde es in der Enge des finsternen Treppenhauses lebendig, nordürsig bisselten sich die aus dem Schlaf geweckten Nachbarn ein, eine ängstliche junge Frau lief zur Polizei, ehe sie noch wußte, was eigentlich geschehen war.

Verbotenes Drama.

(Madrid, 10. Juli.) Der Spanier Papito Franco erklärte, daß die spanische Regierung ihn dort möglicherweise ermächtigt habe, seinen Unterschlagung wiederholen.

Ein Kraftomnibus umgekippt.

(Madrid, 10. Juli.) In einer schweren Kurve kippte ein Kraftomnibus um. 20 Passagiere wurden verletzt, davon 12 sehr schwer, so daß an ihren Aufkommen gesiebelt wird.

Zwei Flugzeuge auf Transozeanlinie. — Von beiden keine Nachricht.

(Chicago, 10. Juli.) Neben den Verbleib des Flugzeugs „Ullin Bowler“ liegen immer noch keine sichereren Nachrichten vor. Es wird vermutet, daß das Flugzeug im Kap Chidley in der Hudsonbucht niedergegangen ist. Vor kurzem wurden fünf Stunden lang drahthalose Hilsenreise aufgespannt, die jedoch nicht von einer bestimmten Sendestation stammten. — Das Flugzeug „Pfadfinder“, mit dem die Flieger Vance und Williams nach Rom unterwegs sind, hat seit dem Start keine Nachrichten mehr gegeben, da es keinen Radiotelegrammapparat an Bord hat.

Handgemenge im preußischen Landtag.

(Berlin, 9. Juli.) Kurz vor Abschluß der Dienstagsitzung des preußischen Landtages, die sich über beinahe 12 Stunden erstreckte, kam es im Verlaufe von Auseinandersetzungen zwischen sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Abgeordneten zu einem Handgemenge, in das auch Abgeordnete anderer Parteien verwickelt wurden. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten sofort unterbrochen. Dem vermittelnden Eingreifen besonnener Abgeordneter gelang es, die an dem Handgemenge beteiligten Kollegen zu veranlassen, wieder ihre Plätze einzunehmen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung schloß der Präsident die Abgeordneten Behrend (Soz.) und Fischer (Dr.) wegen ihrer Beteiligung an den Tumulten aus.

22 Tote beim Untergang des englischen U-Bootes.

(London, 9. Juli.) Der erste Lord der Admiralität gab im Unterhaus eine Darstellung des U-Boot-Unterganges und fügte hinzu, daß keine Hoffnung bestehe, die an Bord des untergegangenen U-Bootes „H. 47“ befindlichen Mannschaften lebend zu bergen. Die genaue Anzahl der Bevölkerung sei im Augenblick nicht mit Sicherheit festzustellen, doch müsse die Zahl der bei dem Unglück ums Leben gekommenen Mannschaften etwa mit 22 angegeben werden. Das U-Boot „Rodney“, zwei Jäger und eine Anzahl Schleppdampfer sind nach der Unglücksstelle abgegangen. Der Besitzer des U-Bootflottilles Portsmouth hat sich an Bord eines Jägers mit besonderem Suchgerät gleichfalls nach der Unglücksstelle begeben, wo Wasserflugzeuge die Untergangsstelle absuchen.

Großfeuer in der Engelhardt-Brauerei in Berlin-Stralau.

(Berlin, 9. Juli.) In der Engelhardt-Brauerei in Stralau brach am Dienstagabend Großfeuer aus. Die Feuerwehr eilte mit vielen Löschzügen zur Stelle. Der Brand konnte in der 11. Abendstunde auf den Dachstuhl beschränkt werden.

Erika kam nach sieben durchschlafelten Tagen das Bewußtsein wiederlangte, sah sie, daß sie in dem hellen Zimmer eines Krankenhauses lag. Ein freundlicher Arzt stand an ihrem Bett, er lächelte zufrieden, als er sie ihre klaren Augen betrachtete, reichte ihr die Hand und sprach einige Worte zu der nähertretenden Schwester. Sie habe zwar das schlimmste überstanden, meinte er, doch würde es noch einige Wochen dauern, ehe sie vollkommen wiederhergestellt sei.

Zaghast fragte Erika, die noch einmal die lebhafte Szene mit dem Onkel durchlebte, wer sie ins Krankenhaus gebracht habe, ob es Martin gewesen sei und wann er käme, sie zu besuchen.

Ja, Martin habe sie gebracht, sagte gütig der Arzt, doch erst wenn es ihre Gesundheit gestattet, dürfe sie ihn wiedersehen...

Allmählich fühlte Erika heraus, daß man ihr etwas verheimlichte, und da sie darüber traurig wurde, hielt der Arzt es für ratsam, sie in schonender Weise davon zu Kenntnis zu setzen, daß Martin in den Verdacht gekommen sei, den totauffeindlichen Tischler im Streit getötet zu haben. Wie der Doktor es vorausgeschenkt hatte, gejährt es: Erika's bleiches Gesicht röte sich in gerechter Entrüstung. Martin, dessen Seele voll Mitleid gewesen war, der alles Unrechte, der zuletzt dafür eingetreten war, den unglücklichen Mann in ein Asyl zu schaffen, nein, nie und nimmer konnte er ein Mörder sein. Wahrheitsgetreu berichtete sie nun bis ins einzelne, was sich an jenem Abend, an dem sie sich getroffen, zugetragen hatte. Sie nahm gefühlsmäßig an, daß Martin ihrem Onkel gefolgt sei, um sie vor seinen Mißhandlungen zu schützen, sicher habe er ihren Schrei gehört, sie geholt und ins Krankenhaus gebracht. Der Onkel müsse dann wohl in seiner Trunkenheit gestoppt sein...

Erika kam zu Kräften und wiederholte ihre Aussage vor dem Richter. Alles stimmte mit dem überein, was Martin gesagt hatte; er hatte selbst nicht vorschwigen, daß er den Betrunkenen, der sich ihm, als er Erika zu Hilfe kommen wollte, in den Weg stellte, voller Abscheu beiseite gestoßen habe. Aus allem ging hervor, daß der Tischler den beiden nachgefolgt war, auf der dunklen Kellertreppe das Gleichgewicht verloren hatte und so unglücklich gestürzt sein mußte, daß der Tod auf der Stelle eingetreten war.

Martin wurde freigesprochen. Durch die Haft hatte er seine Stelle verloren, doch während der Verhandlung gewann er sich in hohem Maße die Sympathien der Zuhörer, unter denen sich auch der freundliche Arzt befand, dem Erika ihre Gesundheit vertraute. Er nahm sich der jungen Deute in der ihm eigenen herzlichen Art an und besorgte Martin, der ein gelernter Gärtner war, den freigewordenen Platz in dem Hospital, in dem auch Erika eine Lebensstellung gefunden hatte.

Das Feuer beschädigte den Dachstuhl des Gebäudes schwer, ohne jedoch die Betonwandung des darunter liegenden Lagerbodens durchbrechen zu können. In dem Gebäude, das erst vor einem Jahr errichtet worden ist, lagern riesige Getreidevorräte, die aber nicht von dem Feuer verbrannt werden sind. Lediglich die im Dachstuhl untergebrachten Transportvorrichtungen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Nach Mitteilung der Fabrikleitung ist die Ursache des Brandes völlig ungeklärt. Wie gerüchteweise verlautet, soll Kurzschluss das Feuer verursacht haben. Die Wehr wurde von der Wasserseite aus durch ein Feuerlöschboot in ihrem Kampf gegen die Flammen unterstützt. In der ersten Stunde hatte sie große Mühe, den Brand von dem Nachbargebäude, einer Teppichfabrik fernzuhalten. Die Wehrleute mussten größtenteils Gasmasken anlegen. Die Flammen, die weit hin sichtbar waren, lockten trotz der späten Abendstunde eine große Anzahl von Schaulustigen an, die von einem höheren Polizeiaufgebot von der Brandstelle ferngehalten wurden. Noch vor Mitternacht rückten die Löschzüge bis auf 6 wieder ab.

Dreifester Schwindel in Düsseldorf.

Eberfeld, 9. Juli. Einem dreisten Schwindel ist die Fahrkartenausgabestelle Düsseldorf, Hauptbahnhof, zum Opfer gefallen. Am 4. Juli wurde aus dem Eisenbahndienstforscher von dem Personalbüro der Reichsbahndirektion Eberfeld mitgeteilt, daß ein Betriebsassistent Heunek zur Verstärkung überwiesen werde. Die Versorgungsversorgung werde folgen. Am Abend des gleichen Tages meldete sich dieser Heunek in Düsseldorf und wurde in den Dienst eingereiht. Er zeigte sich erfahren und anständig. Am Montag erschien er nicht zum Dienst. Eine Nachfrage in seiner Wohnung ergab, daß es sich um einen Schwund handelt. Bei der darauf folgenden Kassenprüfung wurde festgestellt, daß ein Fehlbetrag von 10 000 M. zu buchen ist. Die polizeilichen Ermittlungen sind bisher erfolglos gewesen.

Erweiterung der Kaserne in Germersheim durch die Besatzungsbehörde.

Germersheim, 9. Juli. Die Besatzungsbehörde beabsichtigt, die Kaserne in Germersheim durch Innen- und Außenbauten zu erweitern. Man vermutet, daß dieser wenig erfreuliche Plan damit zusammenhängt, daß für den Fall der Räumung der zweiten Zone, Truppenteile in die dritte Zone verlegt werden.

Finanzieller Zusammenbruch eines Domänenpächters. — 780 000 Mark Forderungen.

Göttingen, 9. Juli. Der Pächter der staatlichen Domäne Reinhausen bei Göttingen ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Bislang sind 780 000 M. Forderungen angemeldet. Die Hauptgläubigerin war die Sparkasse des Landkreises Göttingen, die an den Gemeinschaftsvertrag in Höhe von 110 000 M. hat. Mitglieder der sozialdemokratischen Partei waren es, die Schloß den hohen Kredit eingerundet haben.

Deßentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

am 9. Juli 1929.

Das Kollegium ist vollzählig. Außerdem sitzen am Verhandlungstisch Bürgermeister Dr. Höhmann und die Stadträte Hammann, Hofmann und Hoch.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Vorsteher Schumann bekannt, daß die heutige Sitzung zu ungewöhnlichem Tage einberufen wurde wegen Begebung des Baues des städtischen Sozialenhauses. Die Beschlusshaltung werde, wie üblich, in der nächstfolgenden Sitzung erfolgen. In den nächsten Wochen solle keine Sitzung stattfinden, wenn nicht wider Erwarten dringliche Sachen zu einer solchen zwingen.

Kenntnis nimmt man vom Bericht des Schatzes für die Volksschule. (In der "Weißeritz-Zeitung" bereits ausführlich behandelt. D. Sch.)

Das Ortsgericht über Anlegung eines Baustocks für Verbesserung der Entwässerungsanlage und für Einrichtung einer Kläranlage wird verabschiedet, nachdem der Entwurf dahin abgeändert ist, daß für jeden Sitz mit Wasserleitung in einem Neubau 50 M. abzuführen sind, während der "Mindestbetrag von 100 Mark" gestrichen wurde.

Zum nächsten Tagesordnungspunkte, "Maßnahmen zur Verbesserung der im Wasserleitungsbau aufgetretenen Mängel", referiert Stadtverordneter Heinrich über das Gutachten von Ing. Franke, des Erbauers unserer neuen Wasserleitung, das besagt: Wenn der Steinbock starke Überlauf hat, kann das an der Inkrustierung der Leitung liegen; diese kann das Wasser nicht mehr fassen. Diese innere Kruste kann durch ein besonderes Verfahren ohne Beschädigung der Rohre entfernt werden. Kosten für den laufenden Meter allerdings 2 M., insgesamt schwungsweise 5–6000 M. Zunächst wäre zu untersuchen, wie weit die Inkrustierung vorgegangen ist. Weiter ist eine Versuchsanlage als Vorbereitung für die eigentliche Entwässerungsanlage notwendig; Kosten etwa 250 M. An der Ecke Altenberger-Freiburger Straße, wo die beiden städtischen Wasserleitungen verbunden werden können, sind zwei Druckregler-Ventile einzubauen; Kosten etwa 1000 bis 2000 M., eventuell etwas niedriger, wenn nur ein Schacht benötigt wird. Vorsteher Schumann fügt noch an, daß Ing. Franke die ursprünglich geplante Leistung über den Plan nicht für nötig hält. Kollegium bewilligt die Mittel zur Untersuchung der Steinbockleitung, für die Entwässerungs-Verluchsanlage und für die beiden Ventile zu Lasten der aufzunehmenden Anleihe und steht nach Abschluß der Versuche einem weiteren Gutachten Ing. Frankes entgegen.

Schließlich stellt man noch Mittel bereit zum Wiederdurchbruch einer Tür in der Müllerstraße, um für den Physikunterricht einen Vorbereitungsräum zu gewinnen, und zum Legen massiven Fußbodens im Voraum der Unterrichtsmühle, weil dort der Schwamm sich gezeigt hat.

Hierauf schloßliche Sitzung.

Chronik.

* Dippoldiswalde. Im Nr. 79 der "Weißeritz-Zeitung" von 1879 – also vor 50 Jahren – macht Chr. verw. Jäckel bekannt, daß die von ihrem verstorbenen Mann betriebene Schuhmacherie von ihrem Sohne Hugo weiterbetrieben wird usw. Sie befindet sich damals in Töpfer Birnsteins Haus (heute Eigentum der Frau verw. Mittag). – Also, ein 50-jähriges Jubiläum, bei dem auch die "Weißeritz-Zeitung" als Gratulant nicht fehlen will.

Sprechsaal.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Gedenken zur Einziehung der Sprachenklassen an unsrer Volkschule.

Vorausgesicht ist, daß die Anregung hierzu zweifellos lediglich der Überzeugung entspringt, der Allgemeinheit damit zu dienen. Deshalb braucht die Meinung aber noch nicht richtig zu sein. Und sie ist es nach meiner Ansicht nicht.

Wenn gesagt wird, in die S-Klassen würden auch Kinder aufgenommen, denen die nötigen Fähigkeiten fehlen, weil die Jahrgänge zu schwach seien, so ändert sich leichteres in erheblicher Zeit von selbst durch stärkere Jahrgänge. (Vorausgesicht ist dabei, daß der Vorschlag überhaupt berechtigt ist. Ist er das, so wäre der Hauptzweck der starken Geschwisterparagraph, der eine bestimmte Schülerzahl vorschreibt und eine Ausnahme nicht einmal – wie hier – für offenkundig vorübergehende Zeiten kennt, nämlich für die Folgen der wenigen Geburten während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren.) Im Allgemeinen aber: auch in höheren Schulen treten Kinder ein, die den Anforderungen nicht gewachsen sind; man hat sie in ihnen gelassen. Das spricht also nicht gegen unsere höhere Abteilung.

Wenn weiter gesagt wird, die Normalklassen erreichen das Schnellziel nicht mehr, so kann das zutreffen. Aber das sind doch eben in der Hauptfach die Kinder, die es auch nicht erreichen würden, wenn keine S-Klassen bestehen. Solche gab es immer und wird es immer geben. Vielleicht ist es sogar besser für sie, wenn sie sich mit dem beschäftigen, was sie auch wirklich verstanden, als wenn sie sich mit Sachen beschäftigen müssen, die sie einfach nicht fassen können. Sie bilden also nichts ein, weil sie auch ohne S-Klassen wesentlich mehr nicht wegfragen würden. Wohl aber würden die anderen einüben, weil sie ohne die S-Klassen über das Normalkiel nicht hinauskommen. Die Allgemeinbildung unserer Stadt müßte also bei Einziehung der S-Klassen sinken.

Wenn verlangt wird, im Interesse der minderbehafteten müssen die anderen als Vorbilder in den Normalklassen verbleiben, so wird dabei ganz vergessen, daß auch die Befähigten ein Interesse haben, nämlich das, von denen loszukommen, die sie am Fortschreiten hindern.

Jedes Ding hat zwei Seiten.

Wer's hat doch lediglich, welchen Nutzen hat das Kind von der Schule. Es soll so viel Nutzen davon haben, als seine Verhinderung gestattet. Ob die Schule ihr Normalkiel als

Ganzes erreicht, mag nach dem Geschäftsbuchstabieren die Hauptfach sein, für das Leben des einzelnen Menschen ist sie es nicht. Die Schule ist nicht Selbstzweck. Freilich wäre den Idealzustand eine weitere Gliederung des Unterrichts. Leider ist das nicht möglich, wenigstens noch nicht. Deshalb soll aber nicht unterlassen werden, was möglich ist.

Und zum Schlus: Seit Menschenaltern besteht in den hiesigen Elternkreisen der Wunsch nach einer gehobenen Schulbildung. Die verschiedenen Wege wurden betrachtet, die verschiedenen Versuche gemacht, bis man schließlich, da die Hoffnung auf ein Lehrseminar oder eine Realschule begraben werden mußte, zur Einrichtung der sogenannten S-Klassen sich durchtraut, nicht zuletzt, um auch dem beschäftigten Kind weniger bemühten Eltern eine gehobene Schulbildung zu ermöglichen. (Man führte damals das „Freie Fahrrad dem Läufchen“ weniger im Mund, aber man handelte mehr daran.) Wollte man die S-Klassen jetzt wieder befehligen, würde gerade das nicht mehr möglich sein. Aber auch angedeutet würden nach gut nicht langer Zeit die alten Wünsche wieder auftauchen und man würde wahrscheinlich und wohl über wieder mit dem Problemen beginnen. Nein, nicht wegen dem „Freien Fahrrad dem Läufchen“ weniger im Mund, aber man handelte mehr daran. Wer's hat, braucht sie heute. Wer auch in allgemeinem Sinne noch niemanden gehabt, wenn er etwas weiß, wohl aber genugt. Wenn das Wort „Wissen ist Macht“, das auch den Bücherschrank der Gewerkschaftsbibliothek sehr nimmt, jetzt, zurück vom Überpost etwas in den Schulen geradlt erscheint, seine Bedeutung hat es deshalb nicht verloren und wird es nie verlieren. (Wer mancher wird's – freilich für seine Person zu spät – einsehen müssen.) Soll Vaters Briefkasten da allein ausschlaggebend sein? Nein! Jeder soll nach Möglichkeit und nach seinen Fähigkeiten Gelegenheit geboten werden. In diesem Sinne sind unter S-Klassen anzufassen.

Schallketten hat jede Sache. Hier aber sind die Lichtseiten die stärkeren.

Reelles, 3½ jähriges

Pferd

(starker Fuchswallach) ist zu verkaufen Vorlas. Nr. 18-4

Birnen- und Ohrenspritzen

Adler-Drogerie, Altenberger Straße

Ortg.-Adler-Progreß-

Konservengläser

Einkochapparate

Fruchtpressen

Pa. rote Gummitüte

Hans Pfutz

Oberortpl., n. Louis Schmidt

Inserate

jeder Art

haben
in der
Weißeritz-
Zeitung
besten
Erfolg!

Wi-Ri-Dl (vorm. Fr. Seidler) plissiert!

Badehauben, diverse Adler-Drogerie, Altenberger Straße

Drucksachen

für jeden Bedarf
Buchdruckerei C. Jehne

Haus Seeblid Paulsdorf

Morgen sowie jeden Donnerstag

Reunion

Kapelle Pleihsch-Marko

Voranzeige

Gasthof zur Frankenmühle Ulberndorf

Nächsten Sonntag

großes Prämien-Vogelschießen

Das neue Motorrad nur beim Fachmann am Orte kaufen!

Karl Beyer

Fahrschule – Reparaturwerkstatt
Dippoldiswalde. – Telephon 301

Ostpreußisch-Holländische Zucht- und Milchvieh

Wir stellen ab heute einen frischen Transport allerbesten hochtragender und frischgealbter Kühe

selbst preiswert zum Verkauf.

– Schlachtof wird in Zahlung genommen –

Hugo Hausstein und Fritz Jägel

Dippoldiswalde, Hotel zum „Roten Hirsch“

Telephon 407

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand Creme Leodor ein wunderlich lösliches Mittel gegen schmerhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, daß aufgestrichen, schmerhaftes Antschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Haarfarbe verleiht die schnellwirksame Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Zube 50 gr. und 1.— Mt., die dagewöchige Leodor-Seife Säfte 50 gr. In allen Chlordont-Berkaufsstellen zu haben.

Achtung!

Kegelbrüder

Fahrgelgenheit mit Omnibus ab Schmiedeberg und Dippoldiswalde

nach Leipzig

den 13. Juli. Werte Anfragen bitte bis Freitag an Hans Rudy, Schmiedeberg. Telefon Nr. 84

Milchversandscheine

druck schnellstens

Buchdruckerei Carl Jehne

SLUB
Wir führen Wissen.

Beilage zur Beifertig-Zeitung

Nr. 158

Mittwoch, am 10. Juli 1929

95. Jahrgang

Der Preußische Landtag hat die Konföderatsvorlage endgültig verabschiedet.

Das britische Unterseeboot „S. 47“ ist nach einem Zusammenstoß gesunken; zwei Matrosen wurden gerettet.

König Georg V. von England mußte sich einer neuen Wintgenuntersuchung unterziehen.

Bei einer Explosion in Ludwigsburg bei Stuttgart kamen zwei Kinder ums Leben.

An der Tschimmeßluß im Verner Oberland ist eine Engländerin tödlich abgestürzt.

An der Südostküste von Corderindien herrscht ein schweres Unwetter. Mehrere hundert Familien wurden betroffen. Bis jetzt sind 14 Tote gemeldet.

In New York sind infolge der ungeheuren Hitzezahlreiche Personen vom Hirschlag getroffen worden. Sieben von ihnen sind bereits gestorben.

Kompromiß in Sicht!

Frankreich akzeptiert das Konferenzprogramm. — Von den Tagungsorten.

Berlin, 10. Juli.

Die diplomatischen Verhandlungen über die Einberufung der politischen Konferenz nähern sich endlich ihrem Abschluß. Um nachzuhelfen, begab sich der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hösch, abermals in das französische Auswärtige Amt, wo er eine Unterredung mit Briand hatte, bei der nach dem amtlichen Bericht die Gestaltung und die Aufgaben der bevorstehenden Konferenz erörtert worden sind.

Eine weitere Klärung erfährt die Situation durch die Fertigstellung der französischen Antwortnote an England.

Das Ergebnis der letzten Verhandlungen ist ein Kompromiß. Frankreich hat auf die Dreiteilung der Konferenz verzichtet und sich zu gleichzeitigen Verhandlungen über die Gesamtheit der Räumungs- und Reparationsfragen bequemt, vorausgesetzt, daß dem französischen Standpunkt in der Ortsfrage Rechnung getragen wird. Das wird nun wohl auch geschehen.

Die formellen Schwierigkeiten, die der Einberufung der Regierungskonferenz zum August entgegenstanden, sind, wenn das in seinen Umrissen erkennbare Kompromiß nicht noch in letzter Stunde scheitert, nun mehr behoben. Bleiben die sachlichen Schwierigkeiten, die natürlich in der Hauptfrage erst auf der Konferenz selbst bestellt werden können.

Über den deutschen Standpunkt hat sich Reichsaußenminister Dr. Stresemann noch einmal mit der für französische Ohren notwendigen Deutlichkeit geäußert. Der Minister, der sich gegenwärtig in Bühlertal-Höhe bei Baden-Baden zur Kur aufhält, empfing den bekannten Außenpolitiker des Partei-Informationssatzes „Matin“ und äußerte ihm gegenüber, die höchsten Lebensinteressen der Böller, die auf der politischen Konferenz berührt würden, machen es notwendig, daß die untergeordneten Fragen über Ort und Zeit der Konferenz endlich gelaufen würden.

Dr. Stresemann nahm dann nochmals zur Sache selbst Stellung und erinnerte daran, daß der Erfolg unserer Bemühungen um die Erfüllung des Young-Plans zu einem erheblichen Teil auch von der Lösung der politischen Fragen abhängt. Wörtlich fuhr Dr. Stresemann fort:

„Es ist jetzt der Augenblick gekommen, aus der politischen Entwicklung der letzten Jahre das Fazit zu ziehen. Wir haben stets betont, und halten auch jetzt noch daran fest, daß wir die Erfüllung unseres Anspruchs auf endliche Befreiung des Rheinlandes

und auf die volle Wiederherstellung unserer Souveränität unabhängig von der Regelung anderer Probleme fordern dürfen. Nachdem sich aber die uns gegenüberstehenden fremden Regierungen ihrerseits zu einer Erfüllung jener deutschen Forderungen vor der Regelung der Reparationsfrage nicht bereit gefunden haben, ist es für Deutschland eine Selbstverständlichkeit, daß ihm jetzt umgekehrt nicht zugemutet werden kann, bei der Regelung der Reparationsfrage auf die Verständigung jener längst erhobenen politischen Forderungen zu verzichten.“

Damit ist das Unmögliche, das in der französischen Räumung liegt, Deutschland sollte zunächst den Young-Plan in Kraft setzen, in der Räumungsfrage aber den Gang der weiteren Verhandlungen abwarten, deutlich gekennzeichnet und festgestellt, daß die Räumung des Rheinlandes keine französische Vorleistung an Deutschland bedeutet, sondern lediglich die nachträgliche Einlösung einer längst fälligen Verpflichtung!

Zu der Saarfrage gab Dr. Stresemann seiner Übereinstimmung darüber Ausdruck, daß man im Ausland glaube, die Saarfrage erst in einem späteren Zeitpunkt lösen zu können. Das Saargebiet sei gegenwärtig in erster Linie eine Reparationsprovinz und bleibe damit aus engste mit der Neuregelung der Reparationen im Young-Plan zusammen. Man solle doch nicht glauben, daß das gegenwärtige Sonderregime im Saargebiet dem Saargebiet ermögliche, ein Mittler zwischen Deutschland und Frankreich zu sein. Der Saarstaat sei keine Brücke, sondern eine Reibungsfläche, die durch die Befreiung des Rheinlandes nichts von der ihm innenwohnenden Gefahr verlieren werde. Die Lösung der Saarfrage sei daher dringend notwendig, und bei gutem Willen auch möglich.

Um gleichen Tage gab der englische Außenminister Gerard爵士 im Unterhaus eine neue Erklärung über die Rheinlanderauflösung ab. Sein Grundgedanke ist der, die Räumung des Rheinlandes müsse vollständig und bestmöglich erfolgen und zwar ohne Zwischenstufen. Nur die Frage eines Abgeordneten stellte Henderson darum noch fest, daß, wenn auch ein gewisser Zusammenschluß zwischen Reparationen und Räumung bestehen, die Räumung auch ohne die Regelung der Reparationsfrage erfolgen muß.

Konföderat angenommen.

243 gegen 172 Stimmen. — Große Mehrheit für den Antrag Graue.

Berlin, 9. Juli.

Der Preußische Landtag beschäftigte sich heute mit der dritten Beratung des Kirchenvertrags zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche. Die Tribünen waren dicht besetzt; insbesondere sah man viele Geistliche, evangelische und katholische, die die Verhandlungen des Landtags aufmerksam verfolgten. Amtierender Ministerbank hatte Ministerpräsident Graue Platz genommen.

Harter Endkampf.

Die Aussprache über die Konföderatsvorlage war äußerst leidlich und verlor teilweise sehr erregt. Als erster Redner sprach der Kommunist Bensheim. Dann nahm der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Dr. Stenzel, das Wort. Er sagte aus, der neue Staat habe mit dem Konföderat eine große Manifestation seines guten Willens gegeben. Der bürgerliche Vorsitzende Dr. Stendel wies erneut auf die schweren Bedenken seiner Partei hin und forderte, daß die katholische Kirche Verträge mit den evangelischen

kirchlichen Berufsleben werden. Wdg. Dr. Schmid (CDU) erklärte aus, vor einer schlechten Behandlung der Konföderatsvorlage in der Vorberatung könne einfach nicht gebrochen werden. Wdg. Dr. Seelen (Württ. B.) stimmte bestimmt zu, wollte jedoch die Vorberatung mit dem evangelischen Kirchenstaat im Herbst verabschiedet haben. Wdg. Schäfer (SPD) lehnte die Vorberatung ab. Wdg. Stendel, der bisher den konföderatistischen Fronten angehört, leistete aber ausgeschlossen wurde, erklärte, er werde dem Konföderat zustimmen. Darauf war die Debatte beendet.

Die Abstimmung war unentschieden. Stimmte 1 für mit 324 gegen 222 Stimmen ab. Da Stimmte 2, nachdem mit 324 gegen 222 Stimmen abgelehnt, die Abstimmung in Kraft tritt, werden 243 Stimmen abgegeben, dagegen 172. Der deutsch-nationale und wirtschaftspolitische Abstimmungstag wurde abgelehnt.

Die Schlussabstimmung.

In der Schlussabstimmung, an der 35 Abgeordnete nicht teilnahmen, sah die Konföderatsvorlage mit 243 Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei gegen 172 der freien Parteien abnahme. Angenommen wurde ferner der Antragsvorschlag, der auf einen demokratischen Antrag Graue zurückgeht und der die unverzügliche Einführung von Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen fordert. Gegen den Antrag stimmten 231, dagegen 60 Abgeordnete (Kommunisten); die Sozialdemokraten hatten sich der Stimme enthalten. Angenommen wurde ferner der Antrag, die Weltanschauungsgemeinschaften den Religionsgesellschaften gleichzustellen. Abgelehnt wurde der volksparteiliche Vorschlag, der den unverzüglichen Abschluß der Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen forderte, ferner versiegte der kommunistische Misstrauensantrag gegen das Staatsministerium der Ablehnung.

Nach der Abstimmung der Konföderatsvorlage trat Ministerpräsident Graue auf den Kultusminister Dr. Beder zu und beglückwünschte ihn zur Erledigung der Materie.

Ruhrindustrie gegen Youngplan.

Eine Entschließung der rheinisch-westfälischen Gewerkschaften.

Zu weiteren Beratungen der Nationalversammlung des Bergmannsvereins, der Gewerkschaftsbund des rheinisch-westfälischen Gewerkschaftsverbands, standen Dr. Stadtmüller (CDU) und Stadtmüller (SPD) sowie Stadtmüller (FDP) gegen die Einführung einer Verbindungs-Kommision für das Rheinland aus. Geheimer Rat Stadtmüller stimmte aus, wie möglich in viel stärkerem Maße als bisher das zu fordern, daß ein Hochamt an Leistungsfähigkeit erreicht, unter Ausschluß des Handels gefördert und die eigene Kapitalbildung gefördert werde. Dr. Bögerl übte an dem Young-Plan eine scharfe Kritik. Er erklärte, er könne die Formel der politischen Lösung nicht annehmen. Notwendig sei die Einführung einer Revisionsklausel; in der vorliegenden Fassung des Young-Plans sei sie nur angedeutet. Eine Annahme des Young-Plans würde automatisch zu einer neuen Verschuldung Deutschlands an das Ausland führen, außerdem zwinge uns der Plan zu einer brutalen Ausfuhrpolitik, ja geradezu zu einer Hungerausführung.

Zum Schlus der Tagung wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Young-Plan stellt eine politische und keine wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage dar. Die im Bergmannsverein zusammengeschlossenen rheinisch-westfälischen Wirtschaftskreise lehnen daher die Verantwortung für die Möglichkeit der Erfüllung des Plans ab.“

„Ja“, sagte Gertrud nachdenklich, „das schon. Aber richtige Selbständigkeit ist das doch noch nicht?“ und sah Merten fragend an.

„Mein Gott“, sagte Arnold etwas ungeduldig, „was wollen Sie damit? Letzen Endes können Sie sich ja doch von Ihren Eltern nicht mit Gewalt befreien, die tun doch, was Sie wollen. Um ein Leben ganz allein zu führen, dazu gehört mehr, als Sie es sich vorstellen können. Man streift die höhere Tochter nicht mit einem Male ab.“

Gertrud wurde rot, sagte aber gar nichts.

Merten wandte sich zur Türe.

Sie waren in Gertruds Atelier gewesen. Arnold kam zu den Stunden immer hinüber zu ihr. Auch sonst schaute er ab und zu nach, was sie arbeitete. Er konnte ihr da oft über tote Punkte in der Arbeit wegholen.

„Ich muß mich entschuldigen. Ich habe noch allerlei zu schaffen. Im übrigen steht ich Ihnen ja jederzeit zur Verfügung, wenn Sie einen Rat für Ihre Arbeit brauchen.“

Er nickte ihr freundlich zu und verließ das Zimmer.

Gertrud starrte eine Zeit gedankenverloren auf die Türe, durch die Arnold gegangen war.

Dann ging sie langsam zum Fenster und sah sich auf die kleine Truhe, die da stand.

Sie fühlte sich oft zu unzufrieden und wußte selber nicht weshalb. Machte ihr die Arbeit keine Freude mehr?

„Nein, das war es nicht. Sie betrachtete ihre Arbeit.“

„Das wird gut so, Fräulein Thorwald!“ hatte Merten gesagt. Sie fand ihre Arbeit selber gar nicht schlecht in diesem Augenblick.

Plötzlich legte sie die Hände vor's Gesicht und begann bitterlich zu weinen. Sie fühlte sich sehr einsam und verlassen.

Songe blieb sie sitzen und ihre Schultern bebten von dem heftigen Schluchzen.

Dann ließen die Tränen von allein wieder nach. Es war ihr etwas eingefallen.

(Fortsetzung folgt)

Arnold Merten's Modell

Roman von Anna Fink

Copyright by Frau Anna Fink, Dresden-Laubegast, Kraemerstr. 21

(84. Fortsetzung)

„Sie waren ja keine Ahnung, Herr Merten“, sagte Gertrud und lachte noch in Gedanken belustigt auf, „was das für einen Aufstand gegeben hat, als ich den Unterricht bei Ihnen bekommen sollte! Und als es dann glücklich erreicht war, wäre alles noch beinahe an der Frage des Arbeitsraumes gescheitert. Mutter wollte, daß ich in der Wohnung arbeiten sollte. Da erhob Tante Malice Einspruch dagegen und sagte, daß man eine solche „Schweinerie“ nicht in die Wohnung bringen dürfe. Jawohl, „Schweinerie“ hat sie es genannt“, Gertrud war noch in Gedanken ganz aufgebracht über diese Bezeichnung ihrer geliebten Kunst.

„Nun“, sagte Merten, „daß muß man ja auch zugeben, daß das allerhand Schmutz in eine Wohnung tragen würde.“

„Gewiß“, bestätigte Gertrud eifrig, „aber muß man es deshalb so grob benennen? — Und Vater war dann wieder derjenige, der die schlaueste Idee hatte. Er kam sofort auf den Gedanken, mit dies kleinen Zimmer hier oben als Atelier einzurichten zu lassen. Er ist immer so praktisch, der gute Vater, und nicht so feinfühlisch, wie Mutter und Tante.“

„Die beiden waren wohl nicht ganz einverstanden damit“, erwiderte Merten.

„Ah nein, ganz und gar nicht. Sie behaupteten beide einstimmig —, es war wirklich das extremal, daß sie sich in einer Sache einig waren —, daß das ganz ausgeschlossen sei. Ein junges Mädchen aus guter Familie dürfe nicht so frei leben, noch dazu Besuche von einem jungen Manne erhalten. Und die Mutter zitierte den Tasso: „Willst Du genau et-

zen, was sich zielt, so frage bei den edlen Frauen an!“ Der Vater wäre eben ein Mann, der von den Feinheiten keine Ahnung hätte! Darauf hat der Vater sich erst sehr geräuschvoll geräuspert und dann ist er wütend geworden, hat mit der Faust auf den Tisch geschlagen und hat erklärt, ich bekomme das Zimmer als Atelier und damit fertig. Er wollte nicht, daß seine Tochter ein so beschränktes Frauenzimmer würde, wie — — —. Er sagte nichts weiter und ging aus dem Zimmer. Die Tante hat sich daraufhin drei Tage nicht mehr blicken lassen. So viel Ruhe hätten wir noch nie gehabt, meinte Eduard, und der Vater brummte bloß zustimmend dazu.“

Gertrud holte tief Atem nach dieser langen Rede, und ließ die Hand mit dem Spatel sinken.

„Man hat's nicht einsach, wenn man ein Mädchen aus einer guten Familie ist“, sagte sie seufzend. „Ich für meinen Teil denke es mir viel netter, als Mann zu leben. Man kann dann viel mehr tun und lassen, was man will.“

„Ich glaube, das überschlägen Sie, Fräulein Thorwald“, sagte Merten gebehnt. „Einem Mädchen wird doch vieles erleichtert im Leben. Und wenn eine Frau das Bedürfnis hat, ein selbständiges und ungebundenes Leben zu führen, so steht ihr das ja frei. Dann kann sie das ja tun. Ich kenne zum Beispiel ein Mädchen, das als Künstlerin für sich allein lebt und sich den Lebensunterhalt auch selbst verdient. Sie kann tun und lassen, was sie will.“

Gertrud hatte mit glänzenden Augen zugehört.

„Wie fabelhaft!“ sagte sie.

„Sie könnten ja das Gleiche tun, Fräulein Thorwald, wenn Sie sich durch Ihre Familie eingeengt fühlen.“

Gertrud sah ihn geschockt an.

„Aber das geht doch gar nicht!“

„Weil es für Sie auch wohl kaum nötig ist“, erwiderte Arnold lächelnd.

„Sie können ja, dank der Einsicht Ihres Herrn Vaters, hier oben ganz ungestört und frei schaffen.“

Konferenz der Handelskammern.

Die Eröffnungssitzung in Amsterdam. — Pirelli bewundert den Young-Plan.

Im Amsterdamer Konzerthaus wurde der fünfte Kongress der internationalen Handelskammer feierlich eröffnet. Außer den 1100 Delegierten aus 39 Ländern sah man Prinz Heinrich der Niederlande und das diplomatische Corps. Der Vorsitzende des Empfangsausschusses begrüßte die Versammelten in deutscher, englischer und französischer Sprache. Der Präsident der Kammern, der italienische Großindustrielle Pirelli, ging in seiner Rede ausführlich auf die Arbeit der Handelskammer seit der letzten Tagung ein und stellte fest, daß bedeutende Fortschritte zu verzeichnen seien. Er erinnerte dabei an die große Ausgabe des Wiederaufbaus von China. Ferner sprach er die Erwartung aus, daß der Kongress dem Young-Plan, der zur endgültigen Lösung der Reparationsfrage beitragen werde, bei der Aussprache Besall zolle.

Neue deutsche Vorschläge.

Zusammentritt des Organisationskomitees in Berlin angeregt.

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der deutsche Botschafter von Hoesch im Verlauf seiner Unterredung mit Briand über die Vorbereitung der Regierungskonferenz dem französischen Außenminister eine Aufzeichnung unterbreitet, die für den organisatorischen Aufbau dieser Konferenz deutsche Vorschläge enthält. Es wurde der Vorschlag gemacht, bekleidet die im Anhang zum Young-Plan vorgesehenen Organisationskomitees zusammenzutreten zu lassen, und zwar, wenn irgend möglich, bereits am 15. Juli in Berlin.

Die gleichen Vorschläge sind auch in London, Rom und Brüssel überreicht worden. Einwände gegen den deutschen Vorschlag sind bisher nicht erhoben worden.

Amerika entsendet einen Beobachter.

— Washington, 10. Juli. Wie die Zeitungen berichten, hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten entschlossen, einen Beobachter zu der, wie man annimmt, am 6. August beginnenden politischen Konferenz zu entsenden. Falls Europa sich auf London als Tagungsort einigt, will man als Beobachter den dortigen amerikanischen Botschafter Dawes bestimmen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. Juli 1929.

— Von Hamburg aus hat eine aus 60 Personen bestehende deutsch-amerikanische Pressegesellschaft eine Rundfahrt durch Deutschland angetreten.

— Groener über Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Not. Bei dem Besuch der Marineschule Mürwik hat Reichswehrminister Groener Zeitungsmeldungen zu folge ausgeführt: „Wenn heute auf diesem Hause neben der Kriegsflagge die neue Reichsflagge weht, so soll das bedeuten, daß die beiden zusammengehören, daß sie eine Verbindung der Vergangenheit mit der Zukunft darstellen. Denn die Farben Schwarz-Rot-Gold haben eine sehr viel längere Vergangenheit als die Schwarz-Weiß-Noten. Die Wehrmacht ist nichts als ein Teil, ein wichtiger Teil des ganzen Volkes und ist das Machtinstrument der Deutschen Republik, an dem von keiner Seite gerüttelt werden darf.“

— Der Aktionsausschuss für das Volksbegehren, der von der Deutschnationalen Volkspartei eingeführt worden ist und dem etwa 200 führende Persönlichkeiten angehören, hielt im ehemaligen Herrenhaus in Berlin eine Arbeitsbesprechung ab. Ansprachen hielten der Führer des Stahlhelms, Seldte, der Präsident des Reichsbundes Schiele, und der deutschnationale Parteivorsitzende Hugenberg.

Rundschau im Auslande.

— Die Offiziere des deutschen Kreuzers „Emden“ der gegenwärtig in Neuseeland liegt, wurden von der neuseeländischen Regierung empfangen.

— In dem Prozeß gegen den spanischen General Girona, den Kommandanten von Valencia während des Arzobispeus, wurde eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren beantragt.

— Der Stadtrat von Straßburg hat im Gegensatz zu seinem Bürgermeister mit 16 gegen 14 Stimmen beschlossen, auch in diesem Jahre am Nationalfeiertag das übliche Feuerwerk auf dem Münster abzubrennen.

Benoit freigesprochen

— Der Elsässer George Benoit, der im Dezember vorherigen Jahres auf den Generalstaatsanwalt im Kolmarer Prozeß, nachdem mehrere Revolverschüsse abgegeben hatte und sich deswegen vor dem Pariser Schörgericht verantworten mußte, ist freigesprochen worden. Der Verteidiger hatte ausgeführt, wenn Frankreich nicht die Justizkammer von Kolmar inszeniert hätte, sähe Benoit nicht auf der Anklagebank.

Gerüchte um Parker Gilbert.

Was enthält der neue Zwischenbericht? — Schärfere Ausfälle gegen den Reichsfinanzminister?

— Paris, 10. Juli.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Pernin, glaubt Mitteilungen über den Inhalt des am 1. Juli fällig gewesenen Zwischenberichts des Reparationsagenten Parker Gilbert machen zu können. Danach soll der Bericht, der gegenwärtig der Reparationskommission vorliege, eine überaus schärfere Kritik an der Finanzpolitik des deutschen Reichsfinanzministers Dr. Hilferding enthalten. Ja, nach Pernin soll Parker Gilbert die Durchführbarkeit des Young-Plans beweisen, wenn Deutschland seine bisherige Finanzpolitik fortsetzt!

Eine Bestätigung, ob die von Pernin gegebene Inhaltsangabe zutrifft, war bis zur Stunde nicht zu erlangen. Bekanntlich hat der Reparationsagent schon

einmal in einem Jahresbericht eine sehr schärfere Kritik an der deutschen Finanzpolitik gesetzt. Seine Ausführungen sind damals nicht nur von der gesamten deutschen Presse zurückgewiesen worden, auch der Vetter der amerikanischen Handelskammer in Berlin hat Parker Gilbert dementiert, indem er feststellte, daß die deutsche Wirtschaftslage sich von Monat zu Monat verschlechtert hatte, während Parker Gilbert eine aufsteigende Linie erkannt haben wollte.

Offenbar ist jetzt die Notlage der deutschen Wirtschaft auch dem Reparationsagenten bewußt geworden. Statt aber anzuerkennen, daß die wirtschaftliche Depression von der Überlastung Deutschlands mit Reparationen herrscht, scheint Parker Gilbert — immer vorausgesetzt, daß Pernin richtig gehört hat — den Schlüssel zur Lage in der „verlebten Finanzpolitik“ des Reiches zu suchen.

Sollte der Generalagent tatsächlich derartige Ausführungen in seinem Zwischenbericht vom 1. Juli gemacht haben, dann kann man das nur bedauern. Parker Gilbert hätte damit seine Befugnisse weit überschritten und sich einer Eingriff in Deutschlands Rechte zuschulden kommen lassen, der unbedingt mit der notwendigen Schärfe zurückgewiesen werden muß.

Hermes bleibt Delegationsführer.

In der Personenfrage in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat sich eine neue Lage ergeben. Minister a. D. Dr. Hermes ist bereit, auch weiterhin die Führung der deutschen Delegation beizubehalten und hat darauf vom Kabinett neue Vollmachten erhalten. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß Dr. Hermes die Verhandlungen über die Landwirtschaftsfragen noch zu Ende führen will und Ministerialdirektor Dr. Ernst erst bei den industriellen Fragen die Führung der Delegation übernehmen wird.

Luftrisee D X startbereit.

Auf dem schweizerischen Bodensee über Altendorf in der Nähe von Rorschach ist in den letzten Tagen der Bau des neuen Flugbootes der Dornier-Werke beendet worden. Dienstag wurde das neue Flugboot einer größeren Anzahl von geladenen Gästen gezeigt, mit den Probeflügen wird in einigen Tagen begonnen werden können. Der Luftrisee hat eine Länge von 40 Metern, eine Spannweite von 48 Metern und ist zehn Meter hoch. Mit seinen zwölf Siemens-Pfeffer-Motoren (insgesamt 6200 PS) soll es eine Geschwindigkeit von 250 Kilometer in der Stunde erreichen.

Die das Gras wachsen sehen.

Umme Gerüchte um Ecener.

Es gibt viele Leute, die das Gras wachsen sehen und die Regenwürmer pfeifen hören. Zu ihnen zählen vor allen Dingen diejenigen, die unter allen Umständen Sensation in den „modernen“ Zeitungen machen wollen, einerlei, ob nachher denientert werden muß oder nicht. Sie haben eben auf kurze Zeit ihre „Sensation“. Auf ein bisschen mehr oder weniger Schwund kommt es dabei absolut nicht an.

So setzte einige Berliner Boulevardblätter der aushorenden Welt das Hörchen vor, der Abgang des Generaldirektors Golsman vom Zeppelin-Luftschiffbau sei durch

Differenzen mit Dr. Ecener.

in Zusammenhang zu bringen. Sie wissen ferner darüber hin, daß bei Dr. Ecener infolge seiner großen Beanspruchung schon seit langem der Wunsch besteht, die Leitung der Verkehrs-Abteilung und damit auch die Durchführung der Zeppelin-Fahrten einem seiner Mitarbeiter zu übertragen. Wenn Ecener auch noch die Leitung des unter dem 10. August beginnenden Welt-Rundflugs des Zeppelins in Händen behalte, so sei es doch sehr wahrscheinlich, daß er nach dem Welt-Rundflug als Führer der Zeppelin-Fahrten auftreten werde. Dieser Rücktritt dürfte zum 1. Oktober formal vollzogen werden.

Wie wir hierzu auf telephonische Anfrage bei Herrn Dr. Ecener in Friedrichshafen erfahren, entbehren alle diese Kombinationen jeglicher Grundlage. Wenn Ecener auch später einmal davon denken müsse und werde, die Leitung der Fahrten an jüngere Kräfte abzugeben, so hätten drastische Pläne bis jetzt weder Geist er gewonnen, noch seien sie überhaupt in Erwägung gezogen worden.

Aus Stadt und Land.

Gräßlicher Motorradunfall II. In Stettin stieß ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen mit einem Auto zusammen. Durch den Unfall wurde der Führer des Motorrades die Lenkstange durch den Leib getrieben, so daß die herbeigerissene Feuerwehr die Stange absägen mußte, um den Mann zu befreien. Die Mitfahrerin im Beiwagen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert; an ihrem Aufkommen wird gezwitschert. Auch der auf dem Sozius Mitfahrende wurde schwer verletzt.

Zwei Berliner Kinder tödlich verunglückt. Im Jugend-Erziehungsheim Scheuen in der Lüneburger Heide sind wie erst jetzt bekannt wird, am Freitag nachmittag zwei Berliner Kinder durch über sie hinwegrollende Zementblöcke ums Leben gekommen. Das eine Kind, der siebenjährige Joachim Koogisch aus Neukölln, war auf der Stelle tot, das andere, der gleichaltrige Heinz Herbert, ebenfalls aus Neukölln, ist später im Kinderkrankenhaus seinen Verlegungen erlegen. Die Staatsanwaltschaft hatte sofort eine Untersuchung eingeleitet, diese jedoch nunmehr eingestellt. Nach Angabe aller Beteiligten trifft niemand die Schuldf; es ist erwiesen, daß ein tragischer Unglücksfall vorliegt, gegen das alle Vorsichtsmaßnahmen versagen müssen.

Zwei Todesopfer einer Explosion. In einem in

unmittelbarer Nähe des Marktplatzes von Ludwigslust bei Stuttgart gelegenen Stapelgebäude, in welchem Feuerwerkszündhölzer und Benzinfässer lagerten, erfolgte unter donnerndem Krach eine starke Explosion, und unmittelbar darauf schlugen helle Flammen aus dem Gebäude heraus, das nach kurzer Zeit vollständig ausbrannte. Bei der Explosion wurden zwei Knaben, die acht- und neunjährigen Söhne des Stadtphysikers Dr. Sting auf der Stelle getötet. Ihre verstohlenen Leichen fand man bei den Aufräumungsarbeiten.

Explosion in einem Krankenhaus. In Gelsenkirchen-Erle wurden die Insassen des Krankenhauses in großen Schrecken versetzt. Durch eine Explosion wurde in einem unbewohnten Zimmer des Krankenhauses eine ganze Frontwand nebst den Fenstern eingeschlagen. Verletzt wurde niemand. Die scheinbare Unterzung ist noch nicht abgeschlossen. Eine Stelle der Gasleitung im Krankenhaus schadhaft geworden war.

Graf Christian zu Solingen-Wernigerode ist auf Beranlassung seiner Angehörigen in die Pastor von Bodelschwinghsche Anstalt Bethel bei Bielefeld gebracht worden, wo er von dem Sachverständigen Professor Schulze von der Universität Göttingen auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll. Das Untersuchungsverfahren dürfte entgegen den bisherigen amtlichen Nachrichten erst in etwa vier Wochen abgeschlossen sein, so daß die Hauptverhandlung nicht vor Ende September stattfinden wird.

Neuschnee im Allgäu. Das fortdauernde Unwetter hat nach heftigen, wolkenbruchartigen Niederschlägen und schweren Gewittern im Allgäu zu einem Weitersturz geführt. In den Bergen ist Reuschen gesunken. Das Vieh, das auf den Bergen weidet, stand am Morgen in den Alpen tief im Schnee.

Die Folgen des letzten Unwetters in Böhmen. Über die katastrophalen Folgen des über beinahe ganz Böhmen niedergegangenen, von einem orkanartigen Sturm begleiteten Gewitters liegt nunmehr ein teilweises Ergebnis vor. Bisher steht fest, daß der Orian siebzehn Todesopfer gefordert hat, doch kann sich diese Zahl noch erhöhen. Den schwersten Schaden hat der Karlsbader Bezirk erlitten. Dort wie auch in anderen Gebieten wurde außer den großen Gebäuden und Waldschäden die ganze Gente vernichtet. Auch der Wildbestand in den Wäldern hat großen Schaden zu verzeichnen.

Wo ist die „Königin“? Wie die dänische Ostasiatische Compagnie mitteilte, ist die Nachforschung des zur Suche nach dem vermissten dänischen Schiffs „Kjøbenhavn“ entstandenen Schiffs bisher erfolglos geblieben. Das Suchschiff hat von der Inselgruppe Tristan da Cunha aus die Strecke bis zum Kap der Guten Hoffnung versucht und von da aus die Westküste Südostafrikas bis zum 25. Grad südlicher Breite abge sucht. An der Strecke hat auch ein norwegisches Motorschiff teilgenommen, das jedoch während eines Sturmes beschädigt wurde und in Dock gehen mußte. Das dänische Luftschiff wird seine Nachforschungen längs der Küste bis zum 16. Grad südlicher Breite fortsetzen.

Caramont und gähnen. Der Glashenwärder Fischer H. G. 284 ist in der Nordsee nordwestlich des Norderacher Fischerschiffs von den holländischen Fischern „Grunder 78“ gerammt und so schwer beschädigt worden, daß er breitete nach kurzer Zeit gesunken ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Matrosenschule „Deutschland“ auf der Nebengarnitur. Die Matrosenschule „Deutschland“ unternimmt als größte ihrer bisherigen Übungsjahre eine Fahrt nach Schweden. Der Weg führt zunächst nach dem Müritzsee, nach Waren und Wismar, um den Einladungen dieser Städte Folge zu leisten. Dann geht es zurück bis zum Groß-Schiffahrtskanal, um über Stettin und Swinemünde der Insel Rügen einen Bogen abzufestigen. Das Ziel der Fahrt ist die schwedische Hauptstadt Stockholm. Die MSD-Schiffe besteht aus einem Unterseebootzücker, drei Minensuchbooten und hundert Mann Besatzung. Das kleine Geschwader hat am Dienstag den Potsdamer Luftschiffhafen verlassen.

Die Hinterlassenschaft Posth. Der verstorbene Führer der Heilsarmee, General Bramwell Booth, hat ein Vermögen von schätzungsweise nur tausend Pfund hinterlassen. Man nimmt an, daß er seiner Tochter Catherine das erste Antrecht auf die Führerstelle der Heilsarmee vermaßt hat, und daß diese den Kampf um die Besetzung des Postens aufnehmen wird.

Spanische Schatzräuber verhaftet. Seit Jahren betreiben Betrüger den in der Polizeysprache genannten „spanischen Schatzschwund“, über den wir von Zeit zu Zeit immer wieder berichten mußten. Jetzt sind in Madrid zwei von diesen internationalen Gaunern hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Es handelt sich um den 33jährigen Louis Kendler-Meyer und den 34jährigen Julio Gonzalez Escobar, die einen Wiener Kaufmann um 5500 Mark gebracht hatten.

Die Bollversammlung der hamburgischen Universität wählte den ordentlichen Professor für Philosophie Dr. Ernst Götsche zum Rektor für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 1. Oktober 1930.

* Der Deutsche Fleischer-Berband, dem 62 000 deutsche Fleischhersteller als Mitglieder angehören, hält vom 8. bis 12. Juli in Mainz seine diesjährige Haupttagung ab.

* In Nevel hat ein Sturm große Verwüstungen angerichtet. Das Geschäft „Méssource“ ist untergegangen. Bei den Kreisburger Regatten sind zwei Segelboote gesunken und zwei gestrandet.

* Soeben wurde der erste Zeitungsluftdienst zwischen Paris und London eröffnet. Zwei Flugzeuge verkehren in den frühen Morgenstunden den Dienst, so daß die Zeitungen von London und Paris in den beiden Hauptstädten mit acht- bis neunstündigem Vorsprung zum Auszug kommen können.

* Auf der Höhe von Gijon (Nordküste Spaniens) ereignete sich auf einem Flächdampfer eine Kesseldampfexplosion. Es wurden sechs Seelen getötet und vier schwer verletzt.

Gerichtsaal.

Schäg Brieftäten — drei Jahre Zuchthaus. Der Molkereigehilfe Genschorek wurde von dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte in Berlin und Halle sechzig Brieftäten geöffnet und ihnen Briefe entnommen. Er erklärte in der Verhandlung, daß er nur sehr wenig Geld, insgesamt noch nicht 100 Mark in den Briefen gefunden hätte. Schon früher war der Angeklagte wegen Brieftätendiebstahls häufig zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Großfeuer in Wriezen.

Die Hafennähle niedergebrannt.

Die Stadt Wriezen a. d. Oder wurde von einem sichtbaren Großfeuer heimgesucht. In der Hafennähle brach Feuer aus, das bald das ganze Gebäude in ein riesiges Flammenmeer verwandelte.

Der Brand nahm einen solchen Umfang an, daß in kurzer Zeit der große Mühlenkomplex bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Die Motorlokschäfte aus Wriezen und Freienwalde gaben sich die größte Mühe, das Feuer zu lokalisieren.

Neben den Motorschäften waren verschiedene Feuerwehren aus dem Umgegend erschienen. Bei dem herrschenden Sturm und den großen Ausmassen der Mühlenanlage war jede Rettung aussichtslos. Die Getreides- und Mehlvorräte, die dabei vernichtet worden sind, gehen in die Tausende von Tantinen. Die Mühle war Tag und Nacht im Betriebe. Die Hauptabsatzgebiete waren die nordischen Häfen. Das angrenzende Tampflägewerk von Fränkel u. Reißner mußte dauernd unter Wasser gehalten werden.

Wenn das Wetter rebelliert.

Zum Fluge Paris—Stralsund im Leichtflugzeug. — Der Fahrbericht des Grafen von Lippe.

Über den Verlauf des Fluges, den die beiden deutschen Flieger Graf von Lippe und Schütte im Leichtflugzeug von Le Bourget mit Insterburg als Ziel unternommen, um den von dem Schweizer Hauptmann Wirth aufgestellten Rekord für Kleinflugzeuge (1305 Kilometer) zu brechen, teilt Graf von Lippe folgendes mit:

Die Flieger starteten am Sonnabend um 5 Uhr morgens in Le Bourget, nachdem ihnen von den französischen Behörden wenigstens für den ersten Teil der Strecke verhältnismäßig günstiges Wetter vorausgesagt worden war. Da über den Ardennen häufig Nebel liegen, die die Sicht sehr behindern, wurde der Weg über Brüssel gewählt. Bei günstigem Westwind war das Flugzeug schon gegen 10 Uhr vormittags über Hannover.

Hinter Celle wurde das Wetter jedoch sehr widrig, und wiederholte mühten die Flieger von ihrem Kurs abzuweichen, um die Hindernisse zu überwinden. Bei Wittenberge sahen schwere Gewitter, begleitet von Hagelschlag, ein. Kurz vor Stralsund wurde dann beschlossen, wiederzugehen, da Ungewissheit bestand, ob Insterburg noch bei Tageslicht erreicht werden könne.

Graf von Lippe und sein Mitpilot Schütte beabsichtigten den Versuch den Rekord zu brechen, zu wiederholen. Welche Strecke zu diesem Versuch benutzt werden soll, steht noch nicht fest.

Englisches Unterseeboot gesunken

Nach einem Zusammenstoß. — Bisher nur zwei Mann gerettet.

Die britische Admiraltät gibt den Eingang folgender amtlichen Signalmeldung bekannt:

Bei einem Zusammenstoß zwischen dem Unterseeboot H 47 mit dem Unterseeboot 9 12 in einer Position 52° 04' Grad nördlicher Breite und 5,32 Grad westlicher Länge ist H 47 gesunken. Zwei Mann der Besatzung des gesunkenen Bootes sind lebend geboren; ein Mann des 9 12 wird vermisst.

Die von der britischen Admiraltät angegebene Untergangsstelle liegt im St. Georges-Kanal in der Irischen See, zwölf Meilen von Dabbs-Head in der Grafschaft Pembrokehire. Das gesunkene Boot gehörte zur sechsten Unterseebootsflottille und stand unter dem Befehl des Commanders Felton. H 47 ist noch unter dem Kriegsnutzprogramm gebaut und 1918 vom Stapel gelassen worden. Verschiedene Boote dieser Klasse sind bereits außer Dienst gestellt; fünfzehn von ihnen tun noch aktiven Dienst. Bei einer Wasserverdrängung von 440 bis 500 Tonnen und einer Länge von 51 Metern ist H 47 mit vier Torpedorohren ausgerüstet. Das U-Boot 9 12 hat eine Wasserverdrängung von 890 Tonnen.

Einleuchtend.

„Hat der Afrikareisende Glück bei der Löwenjagd gehabt?“

„Sogar ungeheurens Glück!“

„Er hat seinen einzigen Löwen getroffen.“

Sport.

22 Boxer hat sich noch nicht erholt. Paolino bekam ein Angebot, für 35 000 Dollar gegen Young Stribling zu boxen. Der Spanier leidet jedoch noch unter den Folgen des Kampfes mit Schmeling und konnte deswegen noch nicht fest zugesagen.

22 Berliner Meisterschafts- und Jahresturnier werden sich 12 Nationen ein Stellrecht geben, nämlich Deutschland, Bulgarien, Portugal, Schweden, Schweiz, Finnland, Tschechoslowakei, Österreich, Holland, Dänemark, Italien und Ungarn. Das Turnier findet statt vom 27. Juli bis 5. August.

22 Die englische Taxismannschaft, bestehend aus G. Collins, C. B. Hughes, J. C. Gregor und H. Austin, ist bereits in Berlin eingetroffen, wo das Finale in der Europazone vom 12. bis 14. Juli ausgefochten wird.

22 Die Haftaufhebungen gegen Beifänger-Gürtel, den Mittwochabend der deutschen Fußball-Nationalen, wegen Haftbefehl gegen die Amateur-Bestimmungen haben sich, zumal deutschen Wiedergabe aus, als halbtot erwiesen.

Gegenfrage für den 11. Juli.

1909 Sieg der Weber von Bröllops und Rosen über Friedrich I. von Preußen im Königreich († 1716) — 1700 Stiftung der Akademie der Wissenschaften in Berlin — 1897 Der schwedische Ingenieur S. A. Andree steigt auf Spitzbergen im Kreuzfahrtschiff zur Fahrt nach dem Nordpol auf.

Sonne: Aufgang 8,55; Untergang 20,15.

Mond: Aufgang 9,37; Untergang 23,2.

Handelsteil.

— Berlin, den 9. Juli 1929.
am Devisenmarkt fiel die sehr feste Haltung

des englischen Pfundes auf.
Am Essekenmarkt waren Montantwerte nach der gestrigen Steigerung durchweg 1—2 Prozent abgeschwächt. Elektrowerte waren uneinheitlich. Stark gedrückt waren Warenhauswerte, besonders Karstadt, die 4 Prozent einbüßten. Antelken sehr still. Im Geldmarkt blieb die Lage weiter leicht. Der Reichsbankdiskont hielt sich auf 7½ Prozent. Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1945 (Gold) 4,2025 (Brief), engl. Pfund: 20,355 20,395, holl. Gulden: 168,53 168,87, ital. Lira: 21,945 21,985, franz. Franken: 16,42 16,46, Belgien (Belga): 58,28 58,40, Schwed. Franken: 80,655 80,655, dän. Krone: 111,77 111,99, schwed. Krone: 112,43 112,65, norw. Krone: 111,81 112,05, österr. Krone: 12,415 12,430, österr. Schilling: 59,00 59,12, span. Peseta: 80,81 80,90.

Butterpreise.

Umtliche Berliner Notierungen für Butter im Verleih zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 168, 2. Qualität 150, abfallende Ware 184 Mark je Tantine. — Tendenz: statig.

Fisch-Großhandelspreise.

Umtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische (für 50 Kilo), Heringe unsortiert 138—148, groß-mittel 116—126, grob 100 bis 110, Schleien unsortiert 135—140, Portions 140—151, Maile unsortiert 190—214, groß-mittel 218—229, klein-mittel 120, Klein 101—109, Karauschen 84—102.

Schlachtwiehmarkt.

(Umtlich.) Auftrieb: 1268 Rinder (darunter 242 Ochsen, 321 Bullen, 705 Kühe und Färten), 2481 Schafe, 3848 Schafe 0 Ziegen, 12105 Schweine, 452 Auslands-Schweine. — Preise für 1 Tantiner Lebendgewicht in Reichsmark.

Ochsen:

1. vollf., ausgem., höchsten Schlachtwerts jüngere — 68—65 ältere — —

2. sonstige, vollfleischige, jüngere 58—61 59—62 ältere — —

3. fleischige 52—55 53—54

4. gering genährte 42—49 43—50

Bullen:

1. jüngere, vollf., höchsten Schlachtwerts 56—58 58—59

2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 59—55 53—56

3. fleischige 50—52 51—53

4. gering genährte 47—49 48—50

Kühe:

1. jüngere, vollf., höchsten Schlachtwerts 45—50 46—51

2. jüngere vollfleischige oder ausgemästete 36—44 38—45

3. fleischige 30—35 31—36

4. gering genährte 25—28 27—30

Zärteln (Kälbinnen):

1. jüngere, vollf., höchsten Schlachtwerts 58—59 58—60

2. vollfleischige 52—56 52—56

3. fleischige 44—49 44—49

Zresser:

1. müßig genährtes Jungvieh 40—48 48—50

Rinder:

1. Doppellender bester Mast 75—84 78—88

2. beste Mast- und Saugfärten 70—78 68—78

3. mittlere Mast- und Saugfärten 70—78 68—78

4. geringe Mastfärten 55—68 55—68

Schafe:

1. Mastlämmmer und jüngere Masthammer 65—68 62—65

2. mittlerer Mastlämmmer, äl. Masthammer 61—64 54—60

3. gut genährte Schafe 51—55 50—55

4. fleischiges Schafvieh 54—60 45—52

5. gering genährtes Schafvieh 40—50 35—44

Schweine:

1. Getreischweine über 300 Pfund 87—88 89

2. vollfleischige von 240—300 Pfund 86—88 88—90

3. vollfleischige von 160—200 Pfund 84—87 85—88

4. fleischige von 120—160 Pfund 80—83 83—85

5. fleischige unter 120 Pfund — —

6. Sauen 82—84 83—85

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und Schläuche sämtliche Speisen des Handels ob Stall für Fracht, Markt- und Verkaufsosten, umsetzende, sowie der natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern, Schafen und Schweinen ähnlich glatt.

Schlachtwiehmärkte.

Hamburg, 9. Juli. Preise für 50 kg. Lebendgewicht in Km. Schweine (5472) 1. 83, 2. 83—84, 3. 83—85, 4. 76—80, 5. 72—78, Küller (1217) 1. —, 2. 77—85 3. 70—75, 4. 58—64, 5. 58—65. Marktverlauf: Schweine ruhig, Küller mittelmäßig.

Stettin, 9. Juli. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Km. Rinder (122) 15—54, Küller (184) 30—75, Schafe (1100) 20—62, Schweine (1100) 70—85. Marktverlauf: Ruhig.

2. Ziehung 3. Klasse 195. Täg. Landeslotterie

Ziehung am 9. Juli 1929.

(Die Ziehung ist hier nicht seine Gewinnzettelnummer, sondern mit 192 Wert gegeben.)

30000 auf Nr. 17864 bei Nr. 10000, 20000.

5000 auf Nr. 17883 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17894 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17900 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17904 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17908 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17913 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17917 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17921 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17925 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17929 bei Nr. 10000, 20000.

3000 auf Nr. 17933 bei Nr. 10000, 20000.</p



Wenn heute irgendwo das Feuersignal ertönt, dann ist es ein charakteristisches Zeichen jeder Bevölkerung, daß sie interessiert die Frage aufwirft: „Wo brennt's?“ Diese Erkundung, die in Großstädten heutzutage bestimmt keine Bedeutung mehr hat, stammt aus frühesten Zeiten, wo bei einem Brande jeder auf die Hilfe seiner Mitmenschen angewiesen war. Die Menschheit hat neben der wohltätigen Macht des Feuers von Anbeginn eben auch die Furchtbarkeit der ungezähmten Himmelskraft zu spüren bekommen. Je nach der Anlage von Wohnungen und ihrer Bauart sind uns aus ältesten historischen Quellen verüstende Brände bekannt, so aus Ägypten, aus China. Der gallische Brand vom Jahre 39 vor Christi Geburt zerstörte die alte Stadt Rom, und die alten Schriftsteller Seneca und Strabo erzählen, daß man in Rom in ewiger Furcht vor Bränden und dem Einstürzen alter Häuser lebte. Es ist selbstverständlich, daß der Mensch sich gegen die verheerende Gefahr des Feuers zu schützen sucht, und wenn wir heute von den gebräuchlichsten Institutionen sprechen, von der freiwilligen, der Pflicht- und der Berufsfeuerwehr, so dürfen wir nicht vergessen, daß diese Einrichtungen in den ersten Ansätzen bei fast jedem Kulturvolk überliefert sind. In China galt sehr früh eine Verordnung, wer bei dem Feuer nicht zu Hilfe kommt, macht sich eines eben so



Die Uniformen der ältesten freiwilligen Feuerwehren

großen Verbrechens schuldig, als wenn er einen Mord begangen hätte. In Griechenland finden wir auch im dritten Jahrhundert v. Chr. schon Beschreibungen von Löschmaschinen, die von mehreren Personen bedient werden mußten, beim stets praktischen Römervolk schon im 5. Jahrhundert v. Chr. Einrichtungen, die sich auf das Löschwesen beziehen müssen. Als ein echter und rechter Organisator einer geübten Löschmannschaft wird um das Jahr 21 vor Christi Geburt der curulische Aedil M. C. Rufus genannt, der mit einer eigenen Feuerwehr glücklich gegen das verzehrende Element an-



Berufsfeuerwehr mit Dampfspritze (1890)

kämpfte und ohne Anspruch auf Entschädigung für seine Hilfe, so daß er wohl als der erste „freiwillige Feuerwehrmann“ angeprochen werden kann, während sein Corps in gewissem Sinne eine Berufsfeuerwehr darstellte. Kaiser Augustus, der große Förderer römischer Künste, hat dann das Feuerlöschwesen Roms in bis

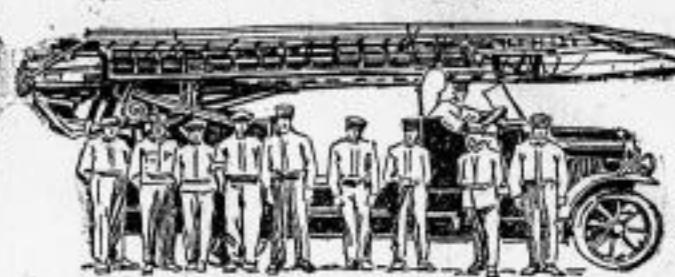
bald unbelannte Weise ausgebildet, und man kann sagen, daß das damalige Schuhmannschaftspersonal Roms — im ganzen etwa 7000 Mann stark — augleich seine erste offizielle Feuerwehr bedeutet.

In neuerer Zeit haben dann große Brände in deutschen Städten (Lübeck und Straßburg z. B. brannten im 12. bis 14. Jahrhundert mehrmals ab) zunächst zu einer die Feuergefahr ablenkenden Bauordnung geführt; so durften feuergefährliche Gewerbe nur an oder vor der Stadtmauer betrieben werden; nach der Verordnung von Augsburg vom Jahre 1391 sollen die Dächer der Häuser nicht mehr mit Stroh, sondern mit Ziegeln gedeckt werden, und diesem Beispiel folgten bald viele andere Gemeinden. Anschließend kamen auch besondere Feuerlöschordnungen auf. In gutem Druck sorgfältig erhalten ist z. B. die von Augsburg: „Ordnungen des Feuers, welcher die verordneten Herren zum Feuer und der Baumeister, so feuer auskumpft, nachkommen sollen. — Auch Verzeichniß, wo und an welchen Orten alles gezeigt darzu gehörig zu finden sein wyrden.“ Der Inhalt dieser und ähnlichen Feuerlöschordnungen besteht in folgenden Maßregeln: A. Rasches Bekanntwerden des Feuers: Wer ein Feuer bemerkt, soll „Feuer“ schreien. Der Türmer soll fleißig Umschau halten und die Glocken bei Ausbruch eines Feuers anschlagen. Die Wächter sollen blasen, trommeln und Alarmschüsse abgeben. B. Aufrechterhaltung der Ordnung: Es sollen sofort die Stadttore geschlossen werden, die Bürger sollen den Harnisch anlegen und die Wälle besetzen. Herbergshalter sind bei Strafe verpflichtet, ihre Gäste zurückzuholen. Händel ansang ist bei Strafe verboten. Diebstahl bei einem Brande wird mit dem Tode bestraft. C. Eigenliche Löschmaßnahmen: Maurer und Zimmerleute sollen mit ihren Werkzeugen erscheinen, Gärtnereinzieher, Träger sollen in Fässern Wasser herbeischöpfen. Die vereiterten Leberelimer, das älteste und

Das Entwöhnen der Großstädte mit den sich ebenfalls automatisch steigernden Brandgefahren führt dann zwangsläufiger Weise zur Einrichtung der Berufsfeuerwehren. Die erste der Welt nach ist die von Berlin, deren eigentlicher Gründungstag der 22. März 1851 ist, aber man darf wohl behaupten, daß sie auch



Autobrandwagen u. Motorspritze mit Aufzugsleiter.



Auto-Drehleiterwagen.

Moderne Feuerlöschfahrzeuge (System Magirus, Ulm a. D.)

an Einrichtungen und Leistungen, an wahren Großtaten, die erste geblieben ist. Keine Stadt von Umfang und Bedeutung kann heute ohne Berufswehr bestehen. Was neuerdings durch Telegraph, Telefon u. a. Erfindungen für Feuermeldung und Alarmierung der Feuerwehr ermöglicht ist, ist allgemein bekannt, ebenso sind die modernsten Feuerlöschgeräte wie Leitersfahrzeuge, Feuer-



Der Brand des Berliner Schauspielhauses am 29. Juli 1817. (Ausschnitt aus einem zeitgenössischen Stich). Die naive Darstellung charakterisiert treffend den Zustand des Feuerlöschwesens im alten Berlin.

allgemein bewährte Brandrequisit, sollen gebracht und bedient werden, ebenso die verteilten Leitern und Haken. Wagen und Pferde müssen je nach Vorschrift gestellt und Spritzen herbeigeschafft werden. Die Oberleitung ist Sache des Bürgermeisters oder auch mehrerer Ratsmitglieder. Daß diese aber mit undisziplinierten Scharen, denen die fräuleige, im schweren Handwerk gestählte Faust ebenso wenig wie der beste Wille abgesprochen werden soll, nicht gar zu viel ausrichten konnten, liegt nahe.

So lag die Entwicklung des neuzeitlichen Feuerlöschwesens auf den vorgeschilderten Grundlagen auf der Hand, gefördert auch von neueren technischen Hilfsmitteln, vor allem der Feuerspritze. Waren bisher Turner und Militär die bestvorbereiteten Helfer in der Not, so erfolgte bald die Gründung einer der allerpopulärsten Einrichtungen, der „freiwilligen Feuerwehr“. Einer ihrer vornehmsten Förderer war bekanntlich kein geringerer als Goethe, der sich als Minister in Weimar des Löschwesens verdienstlich annahm und zu manchem Brand in Weimar und Umgegend sofort nach der Alarmmeldung geritten ist, um aus eigener Kenntnis zu Besserungen zu kommen.

In Dresden wurden schon im Jahre 1686 regelmäßige Übungen im Feuerlöschdienst angeordnet, Hamburg hatte schon im Jahre 1750 eine uniformierte Feuerwehrmannschaft, um dieselbe Zeit auch Bremen und Lübeck freiwillige Löschtröps. Die stärksten Anreize zur Erweiterung des Löschwesens gaben natürlich die Brände großer Versammlungshäuser, vor allem mehrere grausige Theaterbrände. Wir finden bald auch eine systematische Ausbildung von Führern und Mannschaften, denn die geistige Energie ist auch bei der Löcharbeit, wo gewiß der fräuleige Arm eine Rolle spielt, nicht zu entbehren. Es treten die bekannten Übungen an Steigerhaus in Erscheinung, es kommt Sprungtuch, Rettungsschlauch, Rauchheim usw. Dann Dampfspritze, Steigeleiter und die stets alarmbereitschenden Mannschaften und Pferdegespanne. Und dazu das Bimmeln der jedem Kind von jugendauf vertrauten Feuerwehrgröcke auf den vorbeirausenden Wagen, die zur Abend- und Nachtzeit die typischen Fackelträger hatten. Nicht zu vergessen die Anschauung, die tief im Volke Wurzel gefaßt hat, daß die Feuerwehr Hilfe in jeder Not bringt, nicht nur in Feuernot. Platz irgendwo ein Gas- oder Wasserohr, ruft man die Feuerwehr, und sie kommt und hilft; fällt ein Droschkengaul, sie schleppt ihn fort; verlaufen sich Tiere aus dem Zoologischen Garten, die Feuerwehr fängt sie ein; bei Verbrecherjagd über die Dächer hilft die Feuerwehr, kurz, sie ist im vollständigsten und liebenvollsten Sinne eben „Mädchen für alles“.

löschpumpen, Spezialfeuerlöschgeräte aller Art, Auto-drehleitern usw., meist Fabrikate der weltbekannten Firma Magirus, Ulm, vertraute Erscheinungen des Straßenbildes. Keine Ansammlung in Sälen, Theatern, Varietés usw. ohne Feuerwache; keine Fabrik, kein Warenhaus ohne Sonderanlage, namentlich der neuzeitlich erprobten Sprinklereinrichtung, die bei Bränden automatisch einsetzende Veriegelung ermöglicht, aber über allem auch die reichste Vertrauen erweckende Ausbildung, Zucht,



Disziplin der Feuerwehr, vom höchsten Kommandanten bis zum letzten Angestellten. Auf die Feuerwehr pass so recht Schiller's Wort: Da ist der Mann noch wert, da wird das Herz noch gewogen. Und so möge es weiter bleiben in Würdigung des alten Feuerspruches:

Dem Feuer zum Trug
Dem Bürger zum Schutz.



Be
mi
pfo
Re
Ne

Brenn
Som
sollen im
fl. Knippe
53, 56, 66
108, 109
Bezahlba

Dipp
leisten
schluß ei
besten E
der Eltern
war für
Turmsalle
leiter he
den Möp
meister. D
dann, daß
sie gleich
vielleicht
die Sch
zimmern
Schaffung
auch die S
in der Sc
lung, und
möchte sic
sehe die
zunige ve
beiten, sei
gelöst we
Wandtafel
firma zur
ten weiter
Zeit für 3
würden ne
taufen, ne
Räume u
einigen da
ster, an de
Sühle mi
Stockwer
lich einige
noch ein
tündt w
Rau wurde,
Spanisch
neuen Pan
neuer Leh
Angliedru
zähle Höc
Mitteln ge
hängt zwis
man den
die Kinder
Zeugnis de
schaft be
seien. Di
fragen. W
Schulabsch
Lehrer Cat
terie. Die
falls in ein
direktor E
schloß und
waren. D
klassen gen
aufzubringe
dann entst
plauderte
sich daraus
den Ansch
vergangene
könn gefor
Sechs Spac
alle aus S
Wirtschafts
der längere
mindeltens
den längere
Geschäftste
Lebensunter
gospischen E
operung ha
auf wenige
seien die S
Das Interes
mandes do
Lehrerfeile
zeige aber
Trennung d
ihnen der W
den, denn e
richten, den
sei die Teil
unterdrückt
schwerer in
löst. Pro
Vorwurf, da
die nicht ge
stark zumach